25. Jahrg. — Nr. 221 Halle (Saale), Montag den 21. September 1914 Einzelpreis 5 Pf.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Bezugspreis monatl. 60 pf. frei ins Haus, durch die Post vierteljährlich 1.85 Mark ohne Bestellgeld.

„Die Neue Welt" (Unterhaltungsbeilage), monatlich 10 Pfennig.

Schriftleitung: Harz 49/43. Fernsprecher 888 Sprechstunde: werktags von 12—1 Uhr mittags.

Volksblatt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.

Anzeigengebühr beträgt für die 6gespaltene Nonpareillezeile od. deren Raum 20 pf., für auswärtige Anzeigen 25 pf., Anzeigen unter dem Textteil die Zeile 75 pf.

Anzeigen für die tägliche Nummer müssen spätestens bis vormittags 9½ Uhr in der Geschäftsstelle aufgegeben sein.

Hauptgeschäftsstelle: Harz 49/48. Fernsprecher 1047 Geöffnet: werktags ununterbrochen von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.

Die Schlacht in Frankreich.

Veränderte Kampfstellung.

Neue Taktik.

Großes Hauptquartier, 19. September, abends. (W. T. B.) Die Lage im Westen ist im allgemeinen unverändert. Auf der ganzen Schlachtfront ist das englisch-französische Heer in die Verteidigung gedrängt worden. Der Angriff gegen die starken, zum Teil in mehreren Linien hintereinander befestigten Stellungen kann nur langsam vorwärts gehen. Die Durchführung des Angriffs gegen die Linie der Sperrforts südlich von Verdun ist vorbereitet. Im Elsaß stehen unsere Truppen längs der Grenze den französischen Kräften dicht gegenüber.

Im Osten ist am 17. September die 4. finnländische Schützenbrigade bei Augustow geschlagen worden. Beim Vorgehen gegen Offowjez wurden Grajewo und Szczuczin nach kurzem Kampf genommen.

Großes Hauptquartier, 20. Septbr., abends. (W. T. B.) Im Angriff gegen das französisch-englische Heer sind an einzelnen Stellen Fortschritte gemacht worden. Reims liegt in der Kampffront der Franzosen. Gezwungen, das Feuer zu erwidern, beklagen wir, daß die Stadt dadurch Schaden nimmt. Es ist Anweisung zur möglichsten Schonung der Kathedrale gegeben worden.

In den mittleren Vogesen sind die Angriffe der französischen Truppen am Donon, bei Senones und bei Saales abgewiesen worden.

Nach den neueren Schlachtmeldungen wird es immer begreiflicher, warum die ausländische Presse so lärmende Siegesmeldungen aus dem französisch-englischen Lager brachte. Zu den immer und immer wiederholten französischen Angriffen im Südelsaß und in den Vogesen, kam nach der Schlacht zwischen Meaux und Montmirail ein mehrere Tage anhaltendes Vordringen der Franzosen nördlich und östlich von Paris. Zeigte schon die Meldung über die entscheidende Schlacht bei Noyon, daß die Deutschen nicht mehr 30 sondern wieder 100 Kilometer entfernt von Paris standen, so ließ die gleichzeitige Meldung von einem Sturm auf das Fort Brimont nördlich von Reims, starke Zweifel an dem Besitz von Reims zu. Und nun bestätigt die neueste Meldung, daß das so schnell besetzte Reims von den deutschen Truppen tatsächlich wieder geräumt ist.

Aber wir glauben nicht, daß diese Rückzugsbewegung ohne Schlacht einer deutschen Niederlage gleichkommt. Der französisch-englisch-italienische Jubel ist auch schon wieder verstummt. Die Schlacht bei Noyon und die blutigen Kämpfe bei Soissons, von denen am Sonnabend gemeldet wurde, waren verlustreiche Niederlagen für die Gegner, haben aber die deutschen Truppen, wie französische Meldungen zugeben, in starke Stellung an dem Flußlauf der Aisne gebracht. Eine starke Rückendeckung dieser neuen Kampfesstellung sind die eroberten Festungen La Fere und Laon mit ihren Forts.

Die Berichterstatter der Londoner Blätter in Frankreich melden, daß die Schlacht an der Aisne jetzt ein ununterbrochenes Artillerieduell sei. Die Schlacht dauerte gestern schon fünf Tage. Die Verbündeten streiten abwechselnd mit Infanterie- und Artilleriefeuer. Am heftigsten tobte der Kampf um Reims und Soissons herum.

Auch aus den letzten beiden Meldungen des deutschen Hauptquartiers geht hervor, daß Reims heiß umstritten wird. Die deutsche Linie, die nördlich hinter der Aisne verläuft, geht bei Reims an dem Marne-Aisne-Kanal entlang, wobei aber Reims anscheinend durch das Feuer der von den Deutschen besetzten Nordforts sehr gefährdet ist. Bei Reims macht die deutsche Stellung, nach Schilderungen der verschiedenen Kriegsberichterstatter, einen Bogen nach Südosten an die Marne heran, wo um Chalons heftig gekämpft wird.

Eine interessante Bemerkung zu der militärischen Lage macht ferner der Berliner Lokal-Anzeiger, dem geschrieben wird: Die von den Franzosen versuchte Umfassung des rechten deutschen Flügels mißlang trotz aller Opfer. Zwischen Marne und Oise mußte der im Manöver so oft hervorgezogene Spaten seine Pflicht tun, und die französische Armee, die besonders an das Eingraben im Felde glaubt, war in dieser Beziehung nicht weniger eifrig. So sehen wir den langen Bewegungskampf plötzlich zum Positionskampf werden. Die Stellung der deutschen Armee ist die günstigere. Der Feind hat jetzt zwei Flüsse hinter sich. Flüsse im Rücken aber sollen beunruhigenden Einfluß ausüben, wenn das Gefühl der Siegesgewißheit ins Wanken kommt.

Für uns, die wir von ferne den gewaltigen Ereignissen zu folgen versuchen, heißt es jetzt vor allem Geduld haben! Ein Positionskampf dauert stets geraume Zeit, besonders bei einer solchen Riesenfront. Und da es für die französischen Armeen um Sein oder Nichtsein geht, so ist unseren Kämpfern ein furchtbarer Widerstand sicher.

Krieg und Weltanschauung.

Als eine Schule des Umlernens feiert die bürgerliche Presse den Krieg. Damit hat sie sicher ganz recht. Denn der Krieg, der für alle Erdbewohner ein gemeinsames ungeheures Ergebnis ist, muß im Denken der Völker die gewaltigsten Umwälzungen hervorrufen. Auf einer neuen Grundlage wird sich nach dem Kriege der alte Kampf der Weltanschauungen fortsetzen, und dann wird sich diejenige Anschauung als die stärkste erweisen, die mit den tatsächlich zutage getretenen Lebensnotwendigkeiten im besten Einklang steht, die von der höchsten Warte aus die kommende Entwicklung überschaut hat.

Vielleicht ist es aber jetzt schon Zeit, aus den Ereignissen einige Lehren zu ziehen, und da können wir allerdings nicht den Weg des Abg. Oertel (in der Deutschen Tageszeitung) gehen, der durch den Krieg die Meinung widerlegt findet, „daß eines Volkes Kraft im Wesentlichen auf seiner Geistesbildung und auf der sogenannten Kultur beruht". Wie könnte sich denn das deutsche Volk gegen das ungeheure Rußland zur Wehr setzen, wenn es nicht seine überlegene Geistesbildung und „sogenannte Kultur" hätte. An Zahl können wir es von allen unseren Feinden nicht einmal mit diesem einzigen aufnehmen, auch an Körperkraft mag der russische Soldat dem deutschen vielleicht überlegen sein, nur die höhere Bildung und Kultur gibt ihm die Kraft zur Ueberwindung einer körperlich brutalen Uebermacht. Daß neben der geistigen auch körperliche Tüchtigkeit zum Kriegführen notwendig ist, wird auf der anderen Seite niemand bestreiten. Gerade auf diesem Gebiet gibt es jetzt für manchen deutschen Politiker Gelegenheit zum Umlernen. Der Schutz der deutschen Bevölkerungsmassen gegen die ihr drohende industrie-kapitalistische Entartung, der Kampf um ausreichende Arbeiterlöhne, gesunde Wohnungen, billige Ernährung war in Wirklichkeit nationale Tat!

Wir können uns weiter aber nicht zur Auffassung des Herrn Oertel bequemen, daß nun die Notwendigkeit erwiesen sei, auch in Friedenszeiten „den derben kriegerischen Sinn zu wecken und zu erhalten". In Wirklichkeit war das deutsche Volk doch bis zum Kriegsausbruch gar nicht kriegerisch sondern durchaus friedlich gesinnt, und täglich bekämpfen wir die Behauptung der Gegner, daß dieser Krieg aus der Kriegslust des deutschen Volkes entstanden sei. Vor allem waren die Hunderttausende von Soldaten, die überzeugte Sozialdemokraten sind, solange sie den Zivilrock trugen, ganz gewiß nicht kriegerisch gesinnt. Sie hielten und halten noch immer den Krieg für ein grauenvolles Uebel. Das hindert sie selbstverständlich nicht, alle Energie anzuspannen zur Abwehr einer Niederlage des eignen Volkes. Aus solcher Gesinnung entspringt dann auch die höchste Kriegstüchtigkeit, nicht aus dem „derben kriegerischen Sinn", der bei Kosaken, Baschkiren, Bashutos und Ramusam sicher viel stärker entwickelt ist als bei uns.

Ein sehr heiles Kapitel berührt Herr Oertel schließlich, wenn er das Verhältnis von Religiosität und Krieg behandelt. Richtig ist jedenfalls, daß der Krieg überall einen starken Aufschwung der Kirchenfrömmigkeit mit sich gebracht hat. Wir sehen diesen Aufschwung bei uns, wir sehen ihn aber auch in Frankreich, wo in überfüllten Kirchen Gott zur Rettung des bedrohten Vaterlandes angerufen wird, und ganz besonders stark sehen wir ihn in Rußland, wo die Popen ihre geistliche Tätigkeit auf die offene Straße verlegt haben, wo der Zar bei jeder Gelegenheit fromme Ansprachen hält und das Heer sich an äußerlicher Frömmigkeit sicher von keiner anderen Armee der Welt übertreffen läßt. Es ist nun einmal eine peinliche, aus zahlreichen Berichten erweisbare Tatsache, daß der Weg des russischen Rückzugs nicht nur durch verstümmelte Leichen sondern auch durch zahllose Heiligenbilder gezeichnet ist. Daraus geht hervor, daß es verschiedene Arten der Frömmigkeit gibt, und daß nicht jede von ihnen die richtige sein kann. Herr Oertel bleibt an der Oberfläche der Probleme, wenn er schreibt:

> Der alte kernige und kerngesunde Gottesglaube hat die blassen Nebel des Zweifels gescheucht und die Herzen wieder im Sturm gewonnen. Selbst die gewerbsmäßigen (?) Gottesleugner sind stille geworden und haben umlernen müssen.

Das sind die Segnungen des Krieges, an denen wir festhalten wollen auch im Frieden.

Der Krieg ist über die Menschen wie ein unbegreifliches Geschick hereingebrochen, er hat die Bedeutung aller Einzelwillen zu nichts zusammenschrumpfen lassen. Das Wort, daß jeder seines Glückes Schmied sei, gilt heut weniger denn je, und wir alle fühlen, daß über unserem Schicksal etwas waltet, was stärker ist als wir. So durchleben wir jetzt die ganze Skala der Empfindungen, die die Wilden angesichts des blinden Waltens der entfesselten Naturkräfte beschlichen: bei Orkan, Blitzschlag, Erdbeben. Und daraus erklärt sich auch der Hang zum Uebersinnlichen, der jetzt in manchen Bevölkerungskreisen unverkennbar hervortritt. Niemand wird den Schwachen, Schutzbedürftigen den Trost rauben wollen, den sie in solcher Betätigung ihres Gottesglaubens finden — aber ist solche verzweifelte Zuflucht ins Reich des unendlich Unbekannten wirklich der menschlichen Weisheit letzter Schluß?

Nein, wenn die Sturmflut vorüber ist, wollen wir wieder aufbauen und neue Dämme ziehen und wollen den Kopf stolzer und zuversichtlicher tragen als je zuvor. Im Kampfe gegen sinnloses Toben der Gewalten wollen wir unser Menschentum bewahren und zu höheren Stufen geistiger Klarheit und sittlicher Kraft emporführen. Und wenn wir „umlernen", wollen wir nicht vergessen, was den Stolz menschlicher Kulturentwicklung seit Jahrhunderten ausmacht.

Der Russe im Felde.

Brief unseres Kriegs-Berichterstatters.

An der Ostgrenze, den 16. September 1914.

Ueber die Russen kann und darf man ein allgemeines Urteil nicht fällen. Das Menschenmaterial der zarischen Armee umfaßt die verschiedensten Rassen. Und jeder Russe, mit Ausnahme der Kosaken, vereinigt in seiner Psyche (Seele) Harmlosigkeit und tierische Grausamkeit, Bescheidenheit und Rüpellosigkeit, je nach Intellekt und Bildung in verschiedener Mischung. Bei dem einen ist das Schlechte, bei dem andern das Gute besser entwickelt. Der Kosak aber, den man in Rußland selbst verwildern läßt, der dort träge und brutal ist, läßt im Kriege, der alle niedrigen Leidenschaften weckt, seinen gemeinen Gelüsten, seiner Raubsucht und Grausamkeit ungezügelten Lauf. Daneben zeichnet er sich durch Hinterlist und Feigheit aus. Märtyrer oder Helden der Tapferkeit sind aber die Infanteristen und Artilleristen auch nicht. Gefangene Russen, Soldaten und Offiziere, versichern glaubhaft: Der aktive Soldat ist gut, er hält im Feuer aus, die Reservetruppen aber ziehen unlustig in die Schlacht. Alle haben Furcht vor der deutschen Artillerie, Reservisten, die einmal im Artilleriefeuer standen, wollen nicht wieder hinein. Sie sind unzufrieden, weil sie nicht wissen, weswegen eigentlich Krieg ist und warum sie in den Kampf müssen.

Ein Bremer von einem Reserveregiment erzählte mir gestern: „Ich stand schon oft im Feuer russischer Infanterie. Aus ihren Verschanzungen schießen sie blind darauflos, aber so hoch über uns weg, oder so weit an uns vorbei, daß wir beim Stürmen manchmal nicht einmal ihre Kugeln hörten. Jedesmal, wenn wir nahe kamen, sprangen sie aus den Verschanzungen heraus und schwenkten ihre Jacken, weiße Tücher, viele sogar ihre schnell abgezogenen Hemden zum Zeichen, daß sie sich ergeben und die Waffen niederlegen. Das habe ich oft erlebt. Dasselbe Urteil hörte ich abgeschwächt oder verstärkt, von einer ganzen Reihe Soldaten und Offiziere, die in der Front Verwundungen erlitten hatten. Auch darin war man einig, daß die russische Artillerie vorzüglich schieße und oft überraschend gut über die Stellungen der Deutschen informiert war. Die Verschanzungen der Russen werden als sehr praktisch anerkannt. Als Beweis dafür, daß sie nur gezwungen kämpfen, erklären viele russische Soldaten in dem Augenblick, wo sie sich gefangen geben: „Ich bin ein Jude!"

Ueber das moralische Verhalten der Infanteristen und besonders der jüdischen Soldaten hört man so viel Gutes, daß immer noch ein starkes Plus bleibt, wenn man einen Teil der Brutalitäten gegen die Zivilbevölkerung, der vandalischen, sinnlosen Zerstörungen und Plündereien auf ihr Konto bucht. Der Inspektor eines großen Gutes bei Gerdauen, ein Urgermane von Ansehen, und nach seinen Aeußerungen Antisemit, erklärte: „Die Russen haben sich hier gut aufgeführt; durch Anständigkeit und Sauberkeit zeichneten sich ganz auffallend die Juden aus. Dieselbe Beurteilung vernahm ich in verschiedenen andern Orten, vornehmlich in Nordenburg, wo ich Männer und Frauen darüber befragte. Erwachsene Kinder sagten mir: „Die Russen waren nie frech." In Saugärten, wo die Russen über eine Woche lagerten, trafen wir einen Gänsehirten und in seiner Obhut 440 Gänse. Auf unsere Frage gab er folgende Auskunft: „Es waren 444 Stück, vier nahmen die Russen, ihre Offiziere bekamen den Braten." Wir sahen überhaupt in den von Russen besetzt gewesenen Gebieten viele Kühe, Pferde, Hunde und Federvieh. Auch fiel uns auf — wir achteten darauf — daß auf unserem ganzen langen Wege niedergebrannte Kornmieten nicht zu sehen waren. Andererseits versicherten uns verschiedentlich Einwohner, die Russen hätten Scheunen mit Korn, Heu und Stroh absichtlich in Brand gesetzt. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß viele Brände durch Granatschüsse entstanden sind. Hin-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219140921-12/fragment/page=0001

wiederum konnte jeder Lump „ordnungsgemäß" das Niederbrennen von Häusern veranlassen. In den Proklamationen Rennenkamps heißt es u. a.: „Fällt aus einem Hause ein Schuß, so wird das Haus, fällt ein weiterer Schuß, werden die Häuser der betr. Straße und dem dritten Schuß die ganze Stadt in Brand gesteckt." Da hatten es die Kosaken, sonstiges Raubgesindel und vor allem die Spione leicht, Brandstiftungen herbeizuführen. Es wurde uns versichert, daß bei der Insormation der Russen über die deutschen Stellungen Spione mitgewirkt haben müßten: Personen in Zivilkleidern hätten aus Kirchen, aus Gebäuchen und von Bäumen herab auf deutsche Soldaten geschossen. Bei einer Anzahl Festgenommener, die sich als Oesterreicher ausgaben, fand man russische Ausweispapiere. Man hört hier vielfach mit Bestimmtheit die Ansicht vertreten, daß Rußland schon seit Jahren Spione in Ostpreußen angesiedelt hatte. Auf einem Postamt sogen viele, nach Rußland adressierte Paiete gefunden worden sein, deren Inhalt aus deutschen Offiziersuniformen bestand.

In Insterburg, wo der General Rennenkamp seine Residenz aufgeschlagen hatte, wird ihm von dem Bürgermeister ein gutes Zeugnis ausgestellt. In einer Bekanntmachung über die Befreiung von der russischen Okkupation schreibt der Bürgermeister: „Hinter uns liegen zweieinhalb Wochen der Knechtschaft, nicht so grausam wie wir anfangs fürchteten, wir wollen gerecht sein auch dem Feinde gegenüber, der seine Manneszucht hielt . . ." Am schlimmsten ist in solchen Häusern gewüstet worden, wo die Bewohner und Ladeninhaber geflohen waren. In Nastenburg haben der Frauenverein der für Lebensmittel sorgte und die Dienstmädchen, die sich als Bäckergesellen zur Verfügung stellten, viel dazu beigetragen, daß in dieser Stadt verhältnismäßig wenig Plünderein und gewaltsame Requisitionen vorkamen.

Als ein Symptom der Verschiedenheit der Gesinnung und des Charakters von Deutschen und Russen sei verzeichnet, daß auf deutscher Seite mehr Offiziere fallen, von den Russen aber mehr Offiziere in Gefangenschaft geraten.

Wilhelm Düwell, Kriegsberichterstatter.

Eine Million ostpreußische Flüchtlinge.

In Ostpreußen hatten die Russen 67 Städte und rund 2600 Dörfer und Gutsbezirke besetzt. Von den 2¼ Millionen Einwohnern ist über eine Million geflüchtet. Ein Drittel des Viehbestandes, der bisher einen Wert von 430 Millionen Mark ausmachte, gilt als verloren. Der Gesamtwert der Grundstücke betrug vor dem Kriege 7800 Millionen Mark, jetzt wird er auf kaum fünf Milliarden geschätzt. Das Landesvermögen hat im Jahre 1909 16 Milliarden betragen, heute wird es auf 12 Milliarden berechnet.

Der Streit um die Kriegsursachen

Bethmanns Antwort an Grey.

Die Nordd. Allgem. Ztg. schreibt:

„Durch die Blätter ist eine Erklärung gegangen, die zur Abschwächung der Ausführungen des Reichskanzlers über England „Freiheitspolitik" im Auftrage des Ministers Grey der dänischen Presse zugestellt worden war. Der Greysche Entschuldigungsversuch gibt Anlaß zu folgenden Bemerkungen:

Der Reichskanzler hatte es für auffällig erklärt, daß Asquith bei der Aufzählung der kleineren Staaten, deren Neutralität von Deutschland gefährdet und von England geschützt würde, Dänemarks nicht gedacht hatte. Sir Edward Grey will diese Auslassung damit entschuldigen, daß es für einen Redner unmöglich wäre, in jeder öffentlichen Rede die ganze Frage in allen Einzelheiten zu erörtern. Das ist zweifellos richtig. Auch der Reichskanzler hat z. B. darauf verzichtet, in seiner kurzen Erklärung des russisch-englischen Abkommens vom Jahre 1907 zu gedenken, das im Interesse der Freiheit des persischen Volkes im Norden Persiens in eine russische Provinz verwandelt hat, oder des Marokko-Abkommens von 1904, das es Frankreich ermöglicht hat, sich Marokkos zu bemächtigen, und England, ungestraft sein Wort und seine vertraglichen Verpflichtungen in Aegypten zu brechen. Herr Asquith ist indessen außerordentlich wortreich gewesen und viele seiner Säße hätten leichter entbehrt werden können, als ein paar kurze Worte über die Achtung der dänischen Neutralität. Sir Edward Grey wird daher mit dieser Entschuldigung kein Glück haben, um so weniger, als er zwar wieder mancherlei Worte macht, aber auch in dieser Entgegnung einer Erklärung über die Achtung der dänischen Neutralität mit vieler Kunst aus dem Wege geht. Es scheint also doch, daß England sich vorbehält, eines Tages, wenn ihm das nützlich erscheint, die dänische Neutralität zu verletzen. Dabei wird es sich dann wohl wieder, wie bei dem Ueberfall Kopenhagens in den napoleonischen Kriegen, mit vielen Worten auf das Interesse der Freiheit berufen. Ueber Kopenhagen findet Sir Edward Grey kein Wort. Auch der Zerschneidung der Kabel, die Deutschland von der Welt abschneiden und gegen die von England geführte Lügenkampagne wehrlos machen soll, gedenkt er nicht. Durch Lügenberichte über deutsche Greuel in Belgien und Unterdrückung der von der belgischen Bevölkerung begangenen Schandtaten soll in der Welt der Glaube erhalten bleiben, daß Englands Sache die Sache der Freiheit ist. Und Rußland? Sir Edward Grey vermeidet es, in diesem Zusammenhange dieser Bundesgenossenschaft Erwähnung zu tun. Hier fehlt offenbar selbst ihm die traditionelle englische Formel für das Interesse der Freiheit!

*

Auch der englische König mischt sich in den Streit. Im Oberhaus ließ er zur Vertagung des Parlaments eine Thronrede verlesen, in der es heißt:

„Meine Regierung hat jede mögliche Anstrengung gemacht, um den Weltfrieden zu erhalten. Ich wurde zum Kriege gezwungen durch den absichtlichen Bruch von Vertragsverpflichtungen, durch die Pflicht zur Beschirmung des Rechts in Europa und der Lebensinteressen des Reiches. (Die Veröffentlichungen der deutschen Regierung, namentlich des Depeschenwechsels zwischen dem deutschen Kaiser und dem König von England haben den Gegenbeweis geliefert. D. T. B.) Mein Heer und meine Flotte unterstützen mit Wachsamkeit, Mut und Fähigkeit in Gemeinschaft mit den tapferen und treuen Bundesgenossen die gerechte und ehrliche Sache. In jedem Teile des Reiches schart man sich spontan und begeistert unter unserer gemeinsamen Flagge. Wir kämpfen für ein würdiges Ziel und werden die Waffen nicht niederlegen, ehe das Ziel vollkommen erreicht ist. Ich vertraue vollkommen auf die Loyalse und einträchtige Unterstützung aller meiner Untertanen und bete, daß der allmächtige Gott dazu seinen Segen gebe."

Die Gesetzentwürfe über das Homerule und die Entstaatlichung der Kirche in Wales wurden von allen Faktoren genehmigt, sollen aber erst in Jahresfrist zur Ausführung gestellt werden.

Die Stimmung in England.

Von einem deutschen Genossen in London erhält der Vorwärts indirekt folgenden Bericht, den wir mit einigen Streichungen wiedergeben:

Das soziale und wirtschaftliche Leben Englands hat unter dem Kriege noch verhältnismäßig wenig gelitten. Weiten Kreisen des Volkes ist es noch gar nicht recht zum Bewußtsein gekommen, daß das Land eine große Rolle im Weltkriege spielt. Die Unabhängige Arbeiterpartei hält sich in jeder Beziehung prächtig und furchtlos. Die Arbeiterpartei dagegen unterstützt die Regierung fast kritiklos, geht aber nicht so weit dabei, wie die französischen und belgischen Genossen; sie unterstützt auch die große Rekrutenwerbungskampagne, vor allem als Mittel, um die Einführung der Wehrpflicht überflüssig zu machen. Fast jeder, auch in der Arbeiterbewegung, ist hier vollständig davon überzeugt, daß der Kampf schließlich mit einem Siege Englands enden muß. England habe, solange es die Seeherrschaft behauptet, sicher unerschöpfliche Hilfsquellen, und mit der Heranziehung dieser Hilfsquellen hat es kaum noch einen Anfang gemacht. Es könne den Krieg unabsehbar lang fortsetzen und immer frische Kräfte aller Nationen und Farben auf den Kampfplatz schicken. Spekulationen auf Revolten in Aegypten oder Indien seien eitle Träumereien.

Die englische Arbeiterschaft zeigt keine Spur von Jingoismus (Chauvinismus), verhalt sich aber ruhig. Sie hat für den deutschen Militarismus nichts übrig, aber es sind auch alle Versuche mißlungen, für die Russen hier Begeisterung zu wecken. Immerhin meint man, daß die Russen in diesem Krieg eine große Rolle spielen und unentbehrlich seien, doch glaubt man, daß die russische Autokratie immerhin eine geringere Gefahr für Europa darstellt, als die deutsche Militärherrschaft.

Die Britische sozialdemokratische Partei (B. S. P.) verhält sich im allgemeinen ziemlich reserviert, aber ihre Stellungnahme deckt sich im großen und ganzen mit der der Arbeiterpartei und nicht der der Unabhängigen Arbeiterpartei.

Kopenhagen 20. September. (W. T. B.) Die Zeitung Politiken meldet aus London: Die Spionenfurcht ist in letzter Zeit gewachsen. Zahlreiche Deutsche sind verhaftet worden, einzelne sollen unter dem Kriegsrecht hingerichtet worden sein. — Morning Post warnt die in England wohnenden Deutschen. Anlaß zu Mißtrauen zu geben, weil dann auch unschuldige Deutsche zu leiden hätten. — Ein Angriff aus der Luft wird sehr gefürchtet, und deshalb eifrig Wache gehalten, um nicht von deutschen Luftschiffen und Flugzeugen überrascht zu werden. Auf dem Themsekai, in der Nähe des Parlaments und am Obelisken der Kleopatra sind zahlreiche große Scheinwerfer aufgestellt, die nachts den Himmel absuchen. Auf den in der Nähe gelegenen Hotels Cecil, Savoy und Morcel sind Maschinengewehre und Haubitzen aufgestellt, um Angriffe aus der Luft abzuwehren.

Das englische Expeditionskorps.

Ueber die Stärke des englischen Expeditionskorps waren die Angaben immer sehr verschieden. Sie schwankten zwischen 50000 und 150000 Mann. Jetzt bringt das Militär-Wochenblatt auf Grund englischer Berichte genaue Angaben, nach denen die Gesamtstärke des britischen Expeditionskorps etwa 100000 Mann betragen würde. Das Feldheer besteht danach aus drei Armeekorps, jedes zu zwei Divisionen, außerdem aus einer Kavalleriedivision unter Führung des Generalmajors Edmund Allenby. Jedes Armeekorps besteht aus 24 Bataillonen Infanterie, 6 Regimentern Kavallerie, 18 Batterien Feld-Artillerie mit zusammen 108 Geschützen, 2 Haubitzbatterien mit zusammen 8 Geschützen und aus den erforderlichen Spezialtruppen. Die Gesamtstärke würde danach betragen: 72 Bataillone Infanterie (je 1024 Mann), 18 Kavallerie-Reimenter (zu 674 Mann), 84 Batterien mit 492 Geschützen.

Laut einer Meldung haben sich nach einem amtlichen Bericht in Irland 0,93 Proz., in Schottland 2,8 Proz. der männlichen Bevölkerung zum Kriegsdienst gemeldet.

Verlust eines englischen Unterseebootes.

London, 20. September. (W. T. B.) Die Admiralität kündete den Empfang eines Telegrammes der Regierung von Australien an, in welchem der Verlust des Unterseebootes AE 1 gemeldet wird. Weitere Einzelheiten fehlen noch.

Englische Zeitungen melden ferner, daß wieder eine ganze Anzahl englische Schiffe auf Minen gelaufen und zugrunde gegangen seien. Das Londoner Pressebureau meldet aus Dunbar, daß die Küste auf über 1½ Seemeilen hin mit Wracktellen überfäet sei.

Ein japanisches Torpedoboot vernichtet. Nach Meldungen englischer Blätter ist ein japanisches Torpedoboot vor Kiautschau auf eine Mine gestoßen und untergegangen.

Die Neutralen.

Italien. Der Pester Lloyd schreibt über das Verhältnis Oesterreich-Ungarns und Italiens: Es kann festgestellt werden, daß das Verhältnis beider Staaten jetzt nicht minder freundschaftlich und vertrauensvoll ist als bei Ausbruch des Krieges. Zwei Argumente tragen dazu wesentlich bei: 1. Oesterreich ist unter allen Umständen für Italien ein beaueemer Nachbar als jeder Staat auf nationaler Grundlage; 2. hat der Krieg die Solidarität der einzelnen Nationalitäten der Monarchie befestigt.

Das B. T. schreibt: Es geht über unser Verständnis, daß eine rührige Partei in Italien die günstige Zuschauerrolle in die des deutschfeindlichen Mitspielers verwandeln will. Italien wird bei Friedensschluß vielleicht eine um so bessere Stellung einnehmen, je mehr es jetzt Zurückhaltung zu bewahren weiß. Es ist die einzige neutrale Großmacht in Europa und sicher eher als ein anderer für die Rolle des Friedensvermittlers bestimmt. Noch ist der Frieden fern. Aber weitschauende Staatsweisheit könnte dahinzielen, daß er in Rom geschlossen werde.

Rumänien. In einem unter dem Vorsitz des Königs Karol abgehaltenen Kronrat wurde neuerdings der früher gefaßte Beschluß bekräftigt, wonach Rumänien sämtlichen Mächten gegenüber auch weiterhin die strengste Neutralität bewahren werde.

Griechenland. Der bisherige griechische Flottenkommandant Admiral Konduriotis erhielt „aus Gesundheitsrücksichten" einen zweimonatigen Urlaub. Der Chef der englischen Marinemission in Griechenland, Admiral Mark Kerr hat jetzt den Oberbefehl über die griechische Flotte übernommen. Das sah verdächtig aus. Offiziös wird deshalb erklärt, daß die Ernennung keine politische Bedeutung habe. Sie wurde dadurch veranlaßt, daß der griechische Admiral Konduriotis einen Urlaub erbeten und erhalten hat. Der Oberbefehl ging nach den geltenden Bestimmungen auf den rangältesten Admiral über, d. i. in diesem Falle auf den Admiral Kerr. Keineswegs aber liegt es in der Absicht der griechischen Regierung, die Aufgabe der Neutralität Griechenlands in Aussicht zu stellen.

Glänzender Erfolg der Kriegsanleihe!

Berlin, 20. Sept. (W. T. B.) Der Erfolg der Kriegsanleihen ist ein über alles Erwarten glänzender. Es sind — abgesehen von einigen noch ausstehenden Teilergebnissen — gezeichnet: 1,26 Milliarden Schatzanweisungen und 2,94 Milliarden Mark Reichsanleihe, zusammen 4,20 Milliarden Mark. Das endgültige Ergebnis ist vor morgen abend nicht zu erwarten.

Berlin, 20. September. (W. T. B.) In einer offiziösen Darlegung wird d[illegible] hingewiesen, daß man beabsichtigt hatte, von dem in der [illegible]ngssitzung vom 4. August bewilligten Kredit eine Mi[illegible] [illegible]atzanweisungen und eine Milliarde Reichsanleihe zu begeben. Das in Wirklichkeit infolge der Nichtlimitierung der Reichsanleihe erzielte Ergebnis übersteigt also den veranlagten Betrag um mehr als das doppelte. Im Gegensatz zu manchen Scheinzeichnungen in Friedenszeiten war jeder Zeichner sich von vornherein darüber im klaren, daß jede Zeichnung diesmal voll berücksichtigt werden würde, und bezahlt werden müsse. Das sei bei Beurteilung des Zeichnungsergebnisses auf die Anleihe, die so gut wie ausschließlich in Deutschland untergebracht worden ist, zu berücksichtigen.

Aenderung der Zahlungstermine. (Amtlich.) Zufolge des alle Erwartungen übersteigenden Zeichnungsergebnisses hat sich die Reichsfinanzverwaltung mit einer Aenderung der Einzahlungstermine für die Kriegsanleihen dahin einverstanden erklärt, daß spätestens am 15. Oktober 40 Prozent (je nach der Auschreibung), spätestens am 26. Oktober 20 Prozent (statt 30 Prozent), spätestens am 25. November 20 Prozent (statt 30 Proz.) und spätestens am 22. Dezember die restlichen 20 Prozent der zugeteilten Beträge gezahlt werden müssen. Die Berechtigung der Zeichner, vom Zuteilungstage ab jederzeit voll zu bezahlen, wird dadurch nicht berührt. Ebenso verbleibt es bei der Bestimmung, daß Beträge bis zu 1000 Mark — einschließlich bis 5. Oktober — ungeteilt zu berichtigen sind.

Regierungserklärung für Weiterführung des Krieges.

Berlin, 21. Sempvtember. (Amtlich). Die Norddeutsche Allg. Zeitung schreibt: Nach einer vom Reuterschen Bureau verbreiteten Meldung aus Washington soll der deutsche Botschafter erklärt haben, Deutschland sei zum Frieden bereit, falls das deutsche Territorium in Europa nicht verkleinert würde. Solche Meldungen sind darauf berechnet, den Eindruck zu erwecken, als ob Deutschland trotz des Siegeslaufes seiner Heere im Westen und Osten kampfesmüde ist. Deutschland denkt im gegenwärtigen Augenblick garnicht daran, irgendwelche Friedensangebote zu machen. Wir wiederholen: Deutschland verfolgt nur das eine Ziel, den ruchlos gegen uns heraufbeschworenen Krieg ehrenvoll bis zum Ende durchzufechten.

Politische Uebersicht.

Ueber die Herbsttagung des Reichstages

berichtet eine Korrespondenz: „Der Reichstag ist bekanntlich bis zum 24. November vertagt worden. Ob der Reichstag bereits an diesem Tage zusammentritt, ist noch unbekannt, doch wird angenommen, daß der Reichstag eine kurze Tagung vor Weihnachten abhalten wird, um einige Vorlagen zu beraten, die durch den Kriegszustand notwendig geworden sind. Mit dem neuen Etat für 1915 wird sich der Reichstag im Herbst noch nicht beschäftigen, sondern wahrscheinlich erst im Frühjahr einen vorläufigen Etat verabschieden. Ob die Regierung Flottenforderungen über den Rahmen des Etats hinaus schon jetzt stellen wird, steht noch nicht fest. Man ist der Ansicht, daß die im Kriege verlorenen Schiffe tunlichst bald ersetzt werden, ohne daß über den Rahmen des Flottengesetzes hinausgegangen wird. Die Beschleunigung der bereits in Angriff genommenen Neubauten liegt im Interesse des Vaterlandes. Neubauten, die erst für später in Aussicht genommen waren, schon jetzt in Bestellung zu geben, wird während der Kriegsdauer kaum möglich sein."

Eine vernünftige Verfügung.

Berlin, 19. September. (Amtlich.) Der Minister des Innern hat die Verwaltungsbehörden darauf hingewiesen, daß es jetzt von größerem Werte sein müsse, die Einheit der Nation und ihr großäugiges Streben ungestört zu lassen, als in unbedeutenden Einzelfragen dem Rechte zum Siege zu verhelfen. Demzufolge sind die Behörden ersucht worden, in allen geeigneten Fällen die bei den Verwaltungsgerichten anhängigen Streitsachen dadurch zur Erledigung zu bringen, daß die angefochtenen polizeilichen Verfügungen zurückgenommen oder auf andere Weise die Beteiligten klaglos gestellt werden. Ebenso hat der Minister des Innern veranlaßt, daß die bei dem Oberverwaltungsgericht anhängigen Ordnungsstrafen und alle sonstigen, noch nicht vollstreckten Strafen, die gemäß § 15 des Disziplinargesetzes gegen unmittelbare und mittelbare Staatsbeamten seitens des Ressorts wegen einer vor dem 1. August begangenen Verfehlung verhängt sind, niedergeschlagen werden.

Verschiebung der Bürgerschaftswahlen in Bremen.

Die halbschichtige Erneuerung der Bremischen Bürgerschaft hat verfassungsgemäß im November d. J. zu erfolgen. In der Sitzung der Bürgerschaft vom 16. September wurde nun ein von bürgerlicher Seite gestellter Antrag in zweiter Lesung einstimmig angenommen, der Kriegslage wegen die Wahlen um ein Jahr zu verschieben. Die turnusgemäß Ende dieses Jahres ausscheidenden Mitglieder der Bürgerschaft behalten demgemäß ihr Mandat ein Jahr länger.

Staatsangestellte in Konsumvereinen.

Den Beamten und Arbeitern der hessisch-preußischen Staatsbahn war es seither untersagt, Mitglieder freier Konsumgenossenschaften zu werden. Als bei Beginn der Mobilmachung der schamlose Wucher mit Lebensmitteln begann, wandte sich die Leitung der Konsumgenossenschaft im Festungsbereich Mainz an das Eisenbahnpräsidium, wegen Aufhebung des Verbotes. Eisenbahnpräsident Laurz macht jetzt bekannt: „Die Mitgliedschaft von Beamten und Arbeitern der Staatseisenbahnverwaltung bei der Konsumgenossenschaft wird nicht weiter beanstandet."

Endlich wird diese Selbständigkeit auch von den preußischen Behörden allgemein anerkannt.

Aus der Partei.

Konferenz zwischen den schweizerischen und italienischen Sozialisten.

Mailand, 19. September. Die sozialistische Partei der Schweiz hat die italienischen Sozialisten zu einer Besprechung der Beziehungen der beiden neutralen Länder gegenüber dem Krieg eingeladen. Der Avanti protestiert gegen die Gewohnheit der kriegslustigen italienischen Blätter, systematisch russische Preßstimmen zu verbreiten und Italien nahezulegen, aus seiner Neutralität herauszutreten.

Zeitungsverbot.

Die Vossische Zeitung teilt aus Bochum mit: Das hiesige sozialdemokratische Volksblatt ist wegen einer unstatthaften Veröffentlichung verboten worden. Der verantwortliche Redakteur Pierenkamper wurde verhaftet und nach Münster gebracht.

Pfeile als Flugzeuggeschosse.

Zu den vielen Waffen, die der Menschenvernichtung im gegenwärtigen Kriege dienen, kommt ein neues. Der Unterarzt Dr. Volkmann macht in der Münchener Medizinischen Wochenschrift davon Mitteilung, daß die feindlichen Flugzeuge kleine Metallpfeile auf die Truppen werfen. Er erzählt über die Anwendung und Wirkung dieser neuen Geschosse: „Unser Regiment lag am 1. September nachmittags 5 Uhr in der Nähe von L. am Marktplatz, die Bataillone in Kompagnieform mit etwa acht Schritt Zwischenraum zwischen jeder Kompagnie, das erste Bataillon in der Mitte, das zweite links und das dritte rechts davon, während die Flieger in etwa 1200 bis 1500 Meter Höhe über uns kreisten. Plötzlich fühlte ich, so berichtete der eine, einen stechenden Schmerz im rechten Fuß dicht oberhalb der Ferse. Im ersten Augenblick glaubte ich, von einem Nachbar aus Versehen gestoßen worden zu sein, wurde aber sofort eines besseren belehrt, denn um mich herum schrien fast gleichzeitig noch andere auf. Auch die Pferde eines Wagens wurden scheu. Als ich meinen Fuß betrachtete, steckte ein eiserner Pfeil etwa 1½ Zentimeter darin, den ich sofort herauszog. Auch etwa 15 Kameraden um mich herum waren von den-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219140921-12/fragment/page=0002

selben Geschossen getroffen worden, der eine durch beide Waden, der andere wurde mit seinem Fuß an den Boden gepießt, einem dritten war der Pfeil in die Backe und den Mund gegangen. Auch ein Pferd war dicht über dem Auge getroffen. Nachdem sich unser Eritauner etwas gelegt hatte, konnten wir erst entdecken, woher wir beschossen worden waren. Wir konnten nur von dem Flugzeuge aus so überschüttet worden sein. Alle unsere Verwundungen waren nicht schwer, sodaß wir bald verbunden waren. So gut es ging, kroch nun jeder unter die Wagen, um sich zu schützen.

Von den etwa 50 Geschossen, die niedergingen, haben 15 Verletzungen verursacht, die durchweg glatte Weichteilwunden bildeten und große Gefäße oder Knochen nur selten verletzten. Bei einem Kopfschuß ist sofort der Tod eingetreten. Die Pfeile bestehen aus einem 10—15 Zentimeter langen Stift aus Preßstahl von acht Millimeter Dicke, dessen unteres Ende massiv ist und in ein fast nadelspitzes verjüngtes Ende ausläuft, während die beiden oberen nur ein Gerippe von vier dünnen Stäben stehen lassen, sodaß sich auf dem Querschnitt ein sternenförmiges Bild ergibt. Durch diese Verminderung der Metallmasse am oberen Ende sausen die Pfeile mit der Spitze vornweg herab und bestreichen, wohl dank der Schnelligkeit des Flugzeuges, einen großen Raum, der sich in diesem Falle auf vier Kompagnien und außerdem noch eine Batterie, die weiter rückwärts stand, und ein zweites Regiment erstreckte.

Zum Streit über Dum-Dum-Geschosse.

Paris, 20. September. (W. T. B.) Der Arzt Rochard erklärte im New York Herald, es sei unmöglich, durch die Untersuchung der Beschaffenheit von Wunden wissenschaftlich festzustellen, ob diese durch Dum-Dum-Geschosse verursacht worden seien. Das Geschoß könne vor dem Eindringen in den Körper auf einen harten Gegenstand wie Gewehr, Säbel oder Uniformknopf gepralt und dadurch an der Spitze plattgedrückt werden, so daß die Wirkung von Dum-Dum-Geschossen eintrete. Die Verwendung von Dum-Dum-Geschossen könne ausschließlich dadurch bewiesen werden, daß das Vorhandensein nicht abgefeuerter derartiger Geschosse festgestellt werde.

Das W. T. B. bemerkt dazu: Aus dieser Herabsetzung des Wertes der wissenschaftlichen Untersuchungen spricht deutlich das schlechte Gewissen derer, die das Ergebnis einer solchen Feststellung fürchten müssen. Davon abgesehen, ist die Erklärung des Herrn Rochard insofern wertvoll, als sie die Unwiderleglichkeit des deutschen Beweismaterials bekräftigt, das bekanntlich in tausenden von französischen Dum-Dum-Geschossen besteht, die auf Schlachtfeldern und im Besitz von Gefangenen gefunden worden sind.

Allerlei Meldungen.

Warnung vor dummen und unbedachten Redensarten. Vor dem Kölner Kriegsgericht hatte sich eine Frau zu verantworten, die einer Nachbarin gegenüber erklärt hatte, die Deutschen handelten in Belgien barbarisch; sie schäme sich, eine Deutsche zu sein, und die Franzosen, Belgier, Engländer und Russen hätten viel mehr Gefühl als die Deutschen. Gemäß § 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand wurde sie wegen aufreizender Reden unter Anklage gestellt. Das Gericht sah aber vernünftigerweise in diesen Aeußerungen groben Unfug und überwies die Angeklagte dem ordentlichen Gericht. — Ferner hatte ein Steindrucker geäußert, er wünsche, daß die Deutschen Senge kriegten und die Franzosen siegten. Es folgte dann eine Bemerkung über den deutschen Kaiser. Wegen aufreizender Redensarten wurde der Angeklagte vom Kriegsgericht freigesprochen, wegen der Majestätsbeleidigung aber dem ordentlichen Gericht zugewiesen. Den Mann wird wahrscheinlich eine schwere Strafe treffen.

Drohende Brotteuerung. In Berlin ziehen die Brotpreise merklich an. Das Oberkommando hat schon vor einiger Zeit eine Verfügung erlassen, wonach Gewicht und Preis der Backwaren in den Läden anzuschlagen sind. Die Bäckermeister berufen sich bei ihren Aufschlägen auf die gestiegenen Mehlpreise und machen den Mehlhändlern Vorwürfe; die Mehlhändler wieder schieben die Schuld auf die Müller und diese auf die Getreideproduzenten. Wenn den Bäckern Höchstpreise vorgeschrieben werden, verlangen sie, daß auch den Mehlhändlern Höchstpreise auferlegt werden, und im Grunde genommen läßt sich gegen dieses Verlangen nichts sagen. Das Beste wäre freilich, wenn die Verwaltungsbehörde Höchstpreise festsetzte, die beim Getreideproduzenten anfangen und beim Bäcker aufhören.

Abg. Bassermann befördert und dekoriert. Der Führer der nationalliberalen Reichstagsfraktion Bassermann macht als Rittmeister der Landwehr den Feldzug mit. Er führt eine Munitionskolonne. Jetzt wird gemeldet, daß er wegen tapferen Verhaltens zum Major befördert und mit dem eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde.

Höchtlöhne für Arbeiter!? Der Gouverneur von Königsberg hat für Fleischergesellen den Höchstlohn auf 15 Mk. pro Tag festgesetzt. — Es müssen eigenartige Verhältnisse in Königsberg herrschen, wenn Höchstlöhne für Arbeiter durch den Gouverneur festgesetzt werden. Bisher hat man nicht gehört, daß gerade die Fleischergesellen besonders gut bezahlt würden.

Gegen Lohndrückerei. Das bayerische Kriegsministerium hat in zwei Fällen die erteilten Aufträge auf Lieferungen für den Heeresbedarf zurückgezogen, weil die Firmen die Gehälter für Personal und die Löhne für Arbeiter ohne Veranlassung gekürzt hatten.

Gute Pflege deutscher Verwundeter in Paris. Der französische Kriegsminister bringt die Verpflichtung in Erinnerung, den deutschen Verwundeten sorgfältige Pflege angedeihen zu lassen. Man müsse im Interesse der in Deutschland gefangenen Franzosen wünschen, daß das Gefühl der Menschenfreundlichkeit in diesem Punkte auf Gegenseitigkeit beruhe. — Der Minister wird die Aerzte und das Sanitätspersonal des Amtes entheben, die gegen die von der Genfer Konvention festgesetzten Regeln der Menschlichkeit verstoßen.

Die deutsch-englische Freundschaftsgesellschaft am Ende. In der Generalversammlung der British-Deutschen Freundschaftsgesellschaft ist beschlossen worden, die Gesellschaft im Hinblick auf den Krieg aufzulösen und das Vereinsvermögen in zwei gleichen Teilen dem amerikanischen Botschafter in Berlin zum Zwecke der Unterstützung in Not befindlicher britischer Untertanen in Deutschland und dem amerikanischen Botschafter in London zur Unterstützung der in Not befindlichen deutschen Untertanen in England auszuhändigen.

Deutsche Zeitungen in Japan verboten. Die japanische Regierung hat die deutschen Zeitungen Japan Herald und Deutsche Japanpost aufgehoben. Ihr Herausgeber Ostwald muß Japan binnen einer Woche verlassen.

Gewerkschaftliches.

Arbeitseinstellung im niederschlesischen Bergbau.

Im Waldenburger Grubenrevier herrscht über rücksichtsloses Vorgehen der Grubenverwaltungen bei den Lohnzahlungen eine derartige starke Bewegung, daß es am Dienstag und Mittwoch bereits zu partiellen Arbeitseinstellungen gekommen ist. Die Gründe der allgemeinen Erregung sind folgende: Zunächst hat es böses Blut unter den Belegschaften erregt, daß vom Kreistage beschlossen worden ist, die vom Bergarbeiterverband gewährten Kriegsbeihilfen auf die Kreisunterstützungen der Gemeinden anzurechnen. Dieses Verfahren ist um so unverständlicher, weil gerade die Bergarbeiter auf Anregung der Grubendirektionen sich bereit erklärt hatten, den Ertrag einer halben Schicht monatlich für die Frauen und Kinder der im Kriege Stehenden zu opfern. Im Gegensatz zu dieser Opferfreudigkeit der Bergarbeiter bereiten die Grubenverwaltungen eine Lohnpolitik vor, die Erbitterung erregen und den gegenwärtig so nötigen sozialen Frieden auf's schwerste stören muß. Die Grubendirektionen haben einen anderen Abschlagszahlungsmodus eingeführt und dabei die Abschlagssumme um 5 Mark reduziert. Die Lohnkürzungen bei Einzelschichten betragen bis 50 Pfg. und mehr. Der Unwille der Bergleute über dieses Verfahren wird von den Beamten grob mit der Redensart abgetan: Wem's nicht paßt, kann gehen, es gibt heute Arbeitslose genug. Mit dieser Schroffheit werden geradezu wirtschaftliche Konflikte provoziert, die hier am Dienstag und Mittwoch dazu geführt haben, daß die Schlepper mehrerer Schichten nicht anfuhren und auch die anderen Schichten zur Arbeitseinstellung zu beeinflussen suchten. Auch bei den Belegschaften anderer Gruben gärt es außerordentlich. An der plötzlichen Arbeitseinstellung sind ein sehr großer Prozentsatz Unorganisierte beteiligt. Was eine solche Bewegung in der jetzigen Kriegszeit und unter den gegenwärtigen Rechtszuständen für Konsequenzen haben kann, ist unübersehbar. Die Schuld aber trifft die Grubenverwaltungen, die trotz lebhafter Konjunktur ganz ungeniert den Versuch wagen, die starke Arbeitslosigkeit in anderen Berufen auszunutzen, um die Löhne zu drücken. Es sind sofort Schritte unternommen worden, um die obersten Militär- und Zivilbehörden zu bewegen, im Interesse der Arbeiter Frieden zu stiften.

Halle und Saalkreis.

Halle, den 21. September 1914.

1400 Arbeiter für Bergbaubetriebe verlangt!

Vom Arbeitgeberverband für das Baugewerbe zu Halle wird uns mitgeteilt: Wie wir hören, stellen die A. Riebeckschen Montanwerke, Aktien-Gesellschaft, Halle, 1600 gelernte Tiefbau-Bergleute, 100 gelernte Fabrikarbeiter, 200 Schmiede, Schlosser, Maschinen- und Kesselwärter und die Gewerkschaft Vereinigte Marie-Louise, Oschersleben (Bez. Magdeburg), Schachtanlage bei Oschersleben 20 bis 30 ungelernte Arbeiter sowie die Schachtanlage bei Kauzleben ca. 50 Mann ein.

Das Hauptkontor der Riebeckschen Montanwerke befindet sich in Halle, Riebeckplatz 1.

Kriegsunterstützung für uneheliche Kinder.

Es besteht vielfach die Auffassung, daß nur die unehelichen Kinder Anspruch auf Zahlung der Kriegsunterstützung hätten, deren Väter bisher für den Unterhalt aufgekommen wären. Diese Meinung ist falsch. Die erste Fassung der Regierungsvorlage an den Reichstag bestimmte allerdings, die Kriegsunterstützung sollte den unehelichen Kindern des Eingezogenen gezahlt werden, „insofern er als Vater seiner Verpflichtung zur Gewährung des Unterhaltes nachgekommen ist". Hier war also Bedingung, daß der Vater tatsächlich Alimente gezahlt hatte. Die Regierungsvorlage ist noch im letzten Augenblick geändert, die neue Fassung ist aber fast nicht bekannt geworden. Nach dem jetzt geltenden Gesetz steht die Unterstützung den unehelichen Kindern des Eingezogenen zu, „insofern seine Verpflichtung als Vater zur Gewährung des Unterhalts festgestellt ist". Es bekommen also alle unehelichen Kinder die Kriegsunterstützung, deren jetzt im Felde stehender Erzeuger die Vaterschaft entweder gerichtlich oder notariell anerkannt hat oder als Vater zur Unterhaltszahlung verurteilt ist. Es braucht nicht nachgewiesen zu werden, daß der Vater wirklich gezahlt hat.

* **Im Volkspark-Lazarett** sind in der vergangenen Nacht die ersten Verwundeten, zirka 75 Mann, untergebracht worden. Es sind Leicht- und Schwerverletzte, meist aus Sachsen und Ober-Schlesien gebürtige Leute.

* **Verschiebung der Gewerbegerichts- und Kaufmannsgerichtswahlen.** Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen vom 4. August 1914 folgende Verordnung erlassen: Die Amtsdauer der Beisitzer der Gewerbegerichte und der Kaufmannsgerichte wird, soweit sie vor dem 31. Dezember 1915 abläuft, und die Neuwahlen nicht bereits stattgefunden haben, bis zum 31. Dezember 1915 verlängert.

* **Apotheken-Nachtdienst.** Der Regierungspräsident in Merseburg hat, wie die Polizei bekanntgibt, unter Vorbehalt jederzeitigen Widerrufs genehmigt, daß während der Kriegszeit eine wöchentlich wechselnde Schließung der hiesigen Apotheken während der Nachtstunden von 9 Uhr abends bis 7 Uhr morgens, und die Vertretung durch die benachbarten Apotheken stattfindet. Die Apothekenbesitzer sind verpflichtet, diese Genehmigung an leicht sichtbarer Stelle der Offizin jeder Apotheke dauernd auszuhängen und durch ein leicht sichtbares und gut beleuchtetes Aushängeschild an den Außentüren der jeweilig geschlossenen Apotheken auf die drei am nächstgelegenen, geöffneten Apotheken hinzuweisen.

* **Auf die Kriegsanleihe** sind bei der städtischen Sparkasse hier 5 859 100 Mark gezeichnet worden. In dieser Summe ist die Zeichnung der städtischen Sparkasse mit 3 000 000 Mark mitenthalten.

Bei der Reichsbankstelle in Halle gingen bis zum 19. September, mittags 1 Uhr, für zusammen 56 Millionen Zeichnungen auf Reichsschatzanweisungen und Reichsanleihen (Kriegsanleihen) aus der Stadt Halle, dem Saalkreis und einigen benachbarten Orten ein.

* **Das Rote Kreuz,** Liebesgabenverteilungsstelle für Verwundete am Hauptgüterbahnhof (Viehrampe), erbittet: Frische Eier, weiche Pantoffeln, kleine Tabakspfeifen und Feldpostkarten.

* **Was heißt deutsches Menschentum?** Der zweite Vortrag des Volksbildungsvereins: Was heißt deutsches Menschentum? von Lektor Dr. Geißler, ging, so schreibt man uns, davon aus, daß der gegenwärtige Krieg begriffen werden muß als ein Teil des allgemeinen Ringens der Kulturen um gesteigerte Geltung. Was kulturelle Eroberung bedeutet, erleben wir am französierten Belgien. So wird die Frage brennend: Was leistet deutsche Kultur in Stärke und Schwäche? Der Grund dafür, daß der typische Deutsche schwerer zu zeichnen ist, als der typische Engländer oder Franzose, liegt darin, daß sein Wesen mehr nach innen gewendet ist. Das berühmte „Gemüt" schlägt sich nieder in eigentümlich deutschen Gebilden: in der Musik, in der unvergleichbaren Lyrik, in der nie impressionistisch-technisch steckenbleibenden Malerei. Die Tiefe des Gedankens wirkt sich einerseits philosophisch aus: im Idealismus und überhaupt im universalen Zug des deutschen Geistes („es geht ums Ganze"); anderseits in den Einzelwissenschaften: durch Gediegenheit und Gründlichkeit. Daraus entspringt der ungeheure wirtschaftliche Erfolg: durch die überlegene Qualität der erzeugten Güter. Die Kehrseite der deutschen Innerlichkeit ist die Vernachlässigung äußerer Formen, wie sie den Deutschen so oft unbeliebt macht; von unseren großen geistigen Leistungen wissen die Fremden nichts und stoßen sich nur an der minder verbindlichen Erscheinungsweise namentlich preußischer Tüchtigkeit. Und doch ist die deutsche Disziplin nichts weniger als der angeborene Sklavengehorsam einer niederen Rasse: im Gegenteil neigt unser Drang zu eigentümlicher Ausprägung des Persönlichen eher zur Zersplitterung. Die deutsche Disziplin ist vielmehr bewußte Erziehung: Unterordnung unter die Idee. Diese große Kraft der Sachlichkeit hat freilich auch ihre Schwäche: in der Uebergerechtigkeit gegen das Fremde, die sogar bis zur Selbstaufgabe gehen kann. Die meisten unserer Mängel aber sind, da unsere Weltlaufbahn erst beginnt, Kinderkrankheiten und darum nicht hoffnungslos. Das deutsche Wesen ist nicht, wie das anderer Nationen, etwas Abgeschlossenes, sondern muß erst errungen werden. Es fordert alle, daß wir an uns arbeiten, birgt aber auch gerade in seiner Entwicklungsfähigkeit die Kraft der Zukunft. — Der nächste Vortrag ist ein Lichtbildervortrag des Herrn Rektor Winter über „Das alte und neue Belgien mit besonderer Berücksichtigung der kriegerischen Ereignisse". Man beachte die späteren Inserate.

* **Ein Totgesagter, der lebt.** Oberlehrer Rummel von der Oberrealschule, der den Krieg als Leutnant der Reserve mitmacht und der amtlich als gefallen gemeldet wurde, ist am 25. August nur durch einen Schuß in die rechte Lunge schwer verwundet worden. Seine Kameraden hielten ihn für tot. Am andern Morgen fanden ihn französische Soldaten bewußtlos und brachten ihn in ein französisches Lazarett. Er selbst schreibt am 5. Septbr. an seine Angehörigen aus Südfrankreich, daß er sich in guter Pflege befinde und auf seine Genesung hoffe. Herrn R. waren schon von verschiedenen Seiten öffentliche Nachrufe gewidmet worden, so auch im Volksblatt Nr. 213 durch das Lehrerkollegium der Schule. Hoffentlich trifft auf den Totgesagten zu, was schon so oft eingetroffen: daß ihnen ein besonders langes Leben beschieden ist.

* **Tragischer Soldatentod.** Der Handlungsgehilfe Kurt E. eines hiesigen bekannten Zigarrengeschäfts, der dort wohl an die 12 Jahre beschäftigt war, mußte beim Ausbruch des Krieges ebenfalls seiner Militärpflicht genügen und zog mit gen Frankreich. Sein Truppenteil hat sich in Belgien betätigt und war auch dort verblieben. Beim Einsammeln der beschlagnahmten Waffen ereignete sich der Unfall. Ein Gewehr war noch geladen, mit ihm hantierte ein Mann desselben Truppenteils. Durch einen unglücklichen Zufall entlud sich das Gewehr, das Geschoß drang dem dabeistehenden Hallenser in den Körper und verletzte ihn schwer. An den Verletzungen ist er dann nach mehreren Tagen im Feldlazarett gestorben.

* **Vom General Martos.** Der russische General Martos, der bekanntlich hier in Halle vor ein Kriegsgericht gestellt werden soll, behauptet, nicht der General Martos zu sein. Nebenbei läßt er durch Vermittlung des Generalkommandos des 6. Armeekorps den Zeitungen eine Berichtigung zugehen: In dem Auto, in dem er abgefaßt wurde, befand sich eine silberne Bowle des Landrats von Reidenburg. Um nicht in den Verdacht zu kommen, daß Martos sie gestohlen, läßt er mitteilen, daß es nicht sein Automobil gewesen sei, was vom Generalkommando auch bestätigt wird.

* **Der Spielplan des Stadt-Theaters.** Während heute (Montag) das Lustspiel Im bunten Rock zum ersten Male wiederholt wird, gelangt Dienstag Flotow romantische Oper Martha in dieser Spielzeit zum ersten Male zur Aufführung, wobei Herr Bötel, der Sohn des berühmten Tenors Bötel in Hamburg, zum ersten Male den Lyonel singt. Am Mittwoch findet wiederum ein vaterländischer Abend statt mit der Aufführung des Putlitzschen Werkes Das Testament des großen Kurfürsten. Zu dieser Aufführung haben Karten der Literarischen Gesellschaft Gültigkeit. Donnerstag findet die dritte Aufführung des Bunten Rockes statt und am Freitag die Erstaufführung der Walküre. Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß alle Vorstellungen, mit Ausnahme der Walküre, um 8 Uhr abends beginnen.

* **Leichenlandung.** Am Landesfisiit Kreuz wurde eine etwa 35 Jahre alte, unbekannte weibliche Leiche aus der wilden Saale gezogen. Sie war bekleidet mit schwarzem Jackett, braun- und blaugestreiftem Oberrock, blauem Unterrock, braunwollenem Beinkleid, weiß- und blaugestreifter Bluse, Korsett mit rotem Band, schwarzem Gürtel und weißleinenem Hemd, gez. L. T. Bei der Leiche, die etwa 1,60 Meter groß und blondhaarig ist, wurden zwei Ohrringe, eine Geldbörse mit 8,15 Mk. Inhalt, 5 Rabattmarken und ein weißes Taschentuch, gez. T., gefunden. Sie wurde nach dem Friedhofe an der Leitiner Straße gebracht.

* **Schwindlerin.** In der Wittekindstraße wurde ein 17jähriges Mädchen angehalten, das angeblich für das Rote Kreuz eine illustrierte Zeitschrift von Haus zu Haus zum Kaufe anbot. Da sich die Unwahrheit seiner Angabe herausstellte, wurde die Zeitschrift abgenommen.

* **Das Kaiser-Panorama,** gr. Ulrichstr. 4/5, I, führt seine Besucher in dieser Woche vom Rhein in die Vogesen. Wir durchwandern Breisach, Colmar, Rappoltsweiler mit der Ulrichsburg und Giersberg, Schlettstadt, die Hohkönigsburg, Kaisersberg und Türkheim. Die Plastik und Natürlichkeit der Aufnahmen ist wunderbar, daher versäume niemand den Besuch des Kaiser-Panoramas. Nächste Woche: Brüssel.

Vereins- und Vergnügungskalender.

Das Walhallatheater konnte gestern, nachmittags sowohl als auch abends, wieder über zwei ausverkaufte Häuser quittieren. Viele mußten umkehren, ohne einen Platz erhalten zu haben, ein Beweis, wie sehr die Direktion mit der Einführung der vaterländischen Stücke das rechte getroffen hat.

Könnern. Wieder 10 Prozent! Der Aktien-Malzfabrik verbleibt nach der am 15. August abschließenden Bilanz nach Abschreibungen in Höhe von 56 252 (i. V. 38 282) Mk. ein Reingewinn von 117 675 (115 790) Mk. Für die Auszahlung der Dividende von wieder 10 Prozent sind 115 200 Mk. erforderlich; der Rest von 2475 Mk. wird vorgetragen. Die Warenbestände sind mit 700 835 (535 000) Mk. ausgewiesen, die Debitoren mit 468 014 (461 000) Mk., auf Kreditoren entfallen 131 201 (157 000) Mk.

Aus der Provinz.

Der Regierungsbezirk Merseburg in der Verlustliste 28.

Grenadierregiment 4 (Nastenburg): Vizefeldwebel Buhle aus Elster (Kreis Wittenberg) — l. verw. Gefreiter d. Res. Max Schnicker aus Lobersleben (Kr. Querfurt) — tot.

Infanterieregiment 59 (Deutsch-Eylau): Musk. Gustav Kretschmann aus Rothenburg (Saalkreis) — verm. Musketier Karl Busch aus Hergisdorf (Mansf. Seekreis) — l. verw.

Infanterieregiment 87 (Mainz): Res. Karl Kaskowski aus Wittenberg — l. verw.

Infanterieregiment 113 (Freiburg i. B.): Vizefeldw. Otto Becker aus Bitterfeld — tot.

Infanterieregiment 143 (Straßburg): Vizefeldwebel Willi Exner aus Halle (Saale) — verm. Unteroffizier Friedr. Hingst aus Alt-Scherbitz (Kr. Merseburg) — schw. verw.

Königs-Infanterieregiment 145 (Metz): Musk. Otto Kühne aus Sangerhausen — l. verw.

Infanterieregiment 147 (Posch): Musk. Karl Zwanzig aus Halle (Saale) — verw.

Husarenregiment 12 (Torgau): Leutn. Weisbrodt — l. verw. Oberl. d. Res. Frch. v. Berlepsch — tot. Oberl. a. D. Reserl. Lücke — l. verw. Oberl. Freiherr v. Boyneburg-Lengsfeld — tot. Leutn. Freiherr v. Seckendorff — tot. Vizefeldwebel d. Res. Offiziersaspirant Engel — l. verw. Sergeant Böttcher — l. verw. Gefreiter Kretzschmar — verw. Husar Reinicke — verw. Leutn. v. Griesheim — verm. Veterinär Dr. Müller — verw. Einjährig-Freiwilliger Kronberg — verm. Gefreiter Müller — verm. Gefreiter Gehrisch — verm. Husar Voigt — verm. Husar Stugk — tot. Husar Winkelmann — verw. Husar Rohle — vermißt. Husar Rommstedt — verm. Res. Wolff — verm. Serg. Fulisch — schw. verw. Husar Walther — verw. Husar Mosebach — l. verw. Husar Reichmuth — l. verw. Husar Hohmann — l. verw. Husar Hochhaus — verm. Trompeter Unteroffizier Szelies — verw. Husar Geske — verw. Husar Kurts — verm. Husar Sparenberg — tot.

Königs-Ulanenregiment 13 (Hannover): Ulan K. Gerlach aus Hermannsacker (Kr. Sangerhausen) — verm.

Jägerregiment zu Pferde 11 (Tarnowitz): Jäger Walter Nitschke aus Schnaditz (Kr. Merseburg) — schw. verw.

Merseburg. Die hiesigen Gewerkschaften, welche bekanntlich durch das Kartell wegen einer Hilfsaktion für Arbeitslose an den Magistrat petitioniert haben, zeigten in der letzten Woche folgenden Stand: Von den Bauarbeitern waren arbeitslos 37 Mann, Buchdrucker 11 Mann, Fabrikarbeiter 18 Mann, Holzarbeiter 23 Mann, Lederarbeiter 21 Mann, Maler 9 Mann, Maschinisten und Heizer 1 Mann, Metallarbeiter 63 Mann, Schneider 4 Mann, Transportarbeiter 4 Mann, Tabakarbeiter 17 Mann. Das sind zusammen 208 Arbeitslose. Wenn nun bei dieser oder jener Notarbeit nicht alle der Arbeitslosen sich darum bemühen, so ist dies verständlich wenn man die einzelnen Berufe dabei berücksichtigt. So steht zum Beispiel fest, daß ein Schneider, Mechaniker u. a. m. natürlich für schwere Erdarbeiter absolut nicht zu gebrauchen sind. Die Leute würden einen Tag die Arbeit verrichten und am nächsten Tag fernbleiben, zum Teil auf Grund ihrer körperlichen Veranlagung und Unfähigkeit, am nächsten Tag ein Glied rühren zu können. Doch wäre auch für diese Arbeiterkategorien Arbeit zu beschaffen. Zum Heeresdienst sind eingezogen: Bauarbeiter 200, Bäcker 4, Brauerei- und Mühlen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219140921-12/fragment/page=0003

Arbeiter 8, Fabrikarbeiter 41, Holzarbeiter 17, Leberarbeiter 8, Maschinisten und Heizer 7, Metallarbeiter 248, Maler 10, Schneider 8, Schuhmacher 2 und Zimmerer einige 20 Mann. Für unseren kleinen Ort eine ziemlich erhebliche Zahl! Leider hat ein Teil der Gewerkschaftsvorstände in dieser Frage seine Pflicht nicht erfüllt und versäumt, Angaben der Verhältnisse zu machen. Auch in dieser Zeit müssen solche Fragen gewissenhaft erledigt werden im Interesse der weiteren Agitation und diese speziell muß jetzt von den Zurückgebliebenen genau so betrieben werden als bei flotter Geschäftszeit. Ein jeder agitiere für seine Organisation!

— Erweiterte Besuchszeit. Der Korr., der unsere Beschwerde über die Schwierigkeiten beim Besuch von Verwundeten im städtischen Krankenhause übernommen hatte, kann jetzt berichten: Die Besuchszeit der Verwundeten im hiesigen städtischen Krankenhause ist für die hiesige erwachsene Einwohnerschaft auf die gewöhnliche Zeit Mittwochs und Sonntags nachmittags 2 bis 4 Uhr festgesetzt; außerdem sind Besuche an den übrigen Tagen von 4 bis 5 Uhr gestattet. Von auswärts wohnenden Angehörigen der Verwundeten ist der Besuch ebenso wie bisher von auswärts wohnenden Angehörigen der hier untergebrachten Kranken zu jeder Tageszeit gern gesehen.

Lancha. Stadtverordnetensitzung. Ein Magistrats-Antrag, 50 000 Mk. Reichsschatzanweisungen seitens der städtischen Sparkasse zu übernehmen, fand einstimmige Annahme. Bisher seien von hiesigen und auswärtigen Sparern bereits 90 000 Mk. gezeichnet worden. Zur Unterstützung der durch den Krieg geschädigten ostpreußischen Bewohner werden 500 Mk. bewilligt. Die Kartoffelverpachtung brachte einen Erlös von 1250 Mk., gegen das Vorjahr ein Weniger von 2657 Mk. Die Wahlen der Herren Rektor Dau, Dr. Rühlemann, Eckardt und Hoffmann in den Schulvorstand sind von der Regierung bestätigt worden. Der Erlös des Grummetverkaufs beträgt 676,20 Mk., gegen das Vorjahr 62,10 Mk. weniger. Die in der letzten Sitzung beschlossene Untersuchung der Brunnen, angeordnet anläßlich der schon seit Jahren herrschenden Scharlacherkrankungen, die in diesem Jahre geradezu epidemisch auftraten, hatte das Ergebnis, daß nach gründlicher Unterluchung des Wassers verschiedener Brunnen durch die Universität der Stadt Halle, festgestellt ist, die Ansteckungsgefahr könne trotz des sehr harten und stark mit Ammoniak durchsetzten Wassers nicht hieraus abgeleitet werden. Man ist vielmehr der Ansicht, daß die Ansteckungsgefahr dadurch gefördert wird, indem das Badewasser von Scharlachkranken in den Rinnsteln der Straße gegossen wird. Die Polizeiverwaltung wird ermächtigt, hiergegen energisch einzuschreiten und Zuwiderhandlungen zu bestrafen. Der Beitrag zur Fortbildungsschule beträgt 1000 Mk., wovon ein Viertel die Kreiskasse trägt. Ein Antrag zum Beitritt in den Reichsverband deutscher Städte wird vertagt. Der Ankauf eines Stück Landes an der Krümmung der Hirschrodaerstraße wird zum Preise von 600 Mk. pro Morgen beschlossen. Die Witwe Preßler ist vor längerer Zeit nach Schleusingen in ein Institut gebracht worden, wodurch der Stadt ziemlich hohe Kosten entstehen, da die Kinder nicht in der Lage sind, sie allein zu tragen. Nur ein Sohn, der jährlich ein Einkommen von 2000 Mk. hat und auch früher einen Teil der Kosten mit beigetragen hat, weigert sich zur weiteren Zahlung. Gegen ihn beschließt die Versammlung die Einleitung der Klage. Dem Maurermeister Madlung wird gegen eine Anerkennungsgebühr von jährlich 30 Mk. und Stellung einer Kaution in Höhe von 300 Mk. der Weiterbetrieb der Gramenschen Feldbahn gestattet. Der Betrieb kann jedoch jederzeit widerrufen werden.

Bitterfeld. Unglücksfall. Die Hebamme Martin von hier verunglückte auf der steil abschüssigen Straße hinter dem Gasthause zu Golzen dadurch, daß sie die Gewalt über ihr Rad verlor und fiel. Sie erlitt einen Bruch des rechten Armes und des Unterkiefers. Ihre Ueberführung in die Hallische Klinik machte sich notwendig.

Eisleben. Die städtische Unterstützung für die Monate August und September ist bis jetzt von einem Teil der Antragsteller noch nicht abgeholt worden. Der Magistrat fordert die Betreffenden auf, die Unterstützung nunmehr am Dienstag den 22. d. Mts., nachmittags zwischen 3 und 5 Uhr im Stadtverordneten-Sitzungssaale des Rathauses in Empfang zu nehmen. Wir ersuchen deshalb alle Antragsteller, die diese Unterstützung noch nicht abgeholt haben, dies zu der festgesetzten Zeit zu tun, da eine Auszahlung während den gewöhnlichen Kassenstunden nicht stattfindet.

Schraplau. Den Heldentod fürs Vaterland erlitt unser lieber Freund, Parteimitglied, Verbandskamerad, Sangesbruder und Genossenschaftler Emil Krebs im Alter von 36 Jahren. In ihm ist ein tüchtiger Mitkämpfer für unsere gute Sache verloren gegangen. Die Arbeiterschaft wird ihm stets ein gutes Andenken bewahren.

Sangerhausen. Die Kraftwagenlinie Sangerhausen—Wippra—Ballenstedt hat den Betrieb wegen zu geringer Benutzung ganz eingestellt. Da die Stadt Sangerhausen eine Garantiesumme von 1200 Mark gezeichnet hatte und das Defizit erheblich höher ist, hat die Stadtverordnetenversammlung beschlossen, den Betrag von 1200 Mark an die Büssing-Werke Braunschweig auszuzahlen.

Artern. Die Kyffhäuserhütte erhielt von der Heeresverwaltung einen größeren Auftrag auf Feldküchen im Betrage von insgesamt 300 000 Mark.

— Im Osten fiel bei einer Schlacht der juristische Beirat der Kyffhäuserhütte, Gerichtsassessor Dr. jur. Richard Schneider, als Leutnant der Reserve im 32. Infanterie-Regiment. Wegen der Tapferkeit, die der Tote beim Sturm auf Namur bekundet hatte, war ihm das Eiserne Kreuz zugedacht worden,

Mühlberg. Aus dem Gefangenenlager zu Altengrabow schreibt ein hiesiger Genosse im Feldpostbrief u. a.: „Buntes Leben herrscht hier auf dieser Sandwüste. Fast 10 000 Gefangene, Franzosen, Russen, Engländer, Belgier und Zuaven, sind in den Baracken untergebracht. Sie werden gut behandelt und ausreichend verpflegt. Trotzdem das ganze Elend eines Krieges sich deutlich zeigt, sind die Gefangenen, meist ältere, verheiratete Männer, in guter Stimmung. Sie hoffen auf eine baldige Befreiung durch die „anziehenden" Russen. Kolonnenweise wird ein Teil der Gefangenen mit Arbeiten aller Art beschäftigt: Holzfällen, Straßenprengen, Barackenbau, Wegearbeiten, Strohdächer stopfen usw. Der andere Teil vertreibt sich die Zeit mit allerlei Spielen, so Blinde Kuh und Ballspiel. Beim Barfuß-Exerzieren sieht man die schnellsten Läufe ausführen. Mitunter gleicht das Gefangenenlager einem großen Spielplatze. Das Kartenspiel wird sehr gepflegt. Das Küchenpersonal stellen die Gefangenen selbst. In mehreren Baracken sind die Verwundeten untergebracht, die durch 40 französische Aerzte behandelt werden. Die Schwerverwundeten werden weitertransportiert. Ein Verwundeter hat 18 Schüsse erhalten. Auch an Strafen fehlt es nicht. Täglich werden unbotmäßige Gefangene, die sich gegen ihre Vorgesetzten vergangen haben, mit den Händen und Füßen an einen Baum oder Laternenpfahl gebunden. An der Festbindung beteiligten sich nur die eigenen Landsleute. Mit dem Gesicht nach der Sonne gerichtet, bleiben sie mehreren Stunden stehen. Deutsche Soldaten verrichten den Wachtdienst. Belgische Leichenräuber, die quer über den Schädel glatt rasiert sind, brüten stürrisch vor sich hin. Es sind nicht verlumpte, alte Leute. Ein belgischer Pastor, der noch den Talar trägt, befindet sich ebenfalls in Gefangenschaft. Eine Wechselbank befindet sich im Lager. Täglich kommen neue Gefangene an."

Plesse. Waldbrand. Durch Funkenflug entstand Freitag nachmittag ¼4 Uhr im Jagen 18 des Staatsforsts ein Waldbrand, der bis abends eine Ausdehnung über ungefähr 5 Morgen 40- bis 60jährigen Bestandes ergriffen hatte. Die Brandstelle liegt hinter der Abraumstelle der Plesser Braunkohlenwerke nach Mückenberg zu. Glücklicherweise ist es gelungen, das Feuer zum Stehen zu bringen durch Auswerfen von Gräben.

Allerlei.

Riesenfeuer in der Lüneburger Heide.

Ein gewaltiges Schadenfeuer äscherte in dem Dorfe Neu-Darschau in der Lüneburger Heide 12 Gebäude und ein großes Holzlager ein. Die Löschungsarbeiten wurden durch den herrschenden Sturm sehr erschwert. Der Schaden läßt sich noch nicht übersehen, ist aber sehr bedeutend. Die Entstehungsursache des Feuers ist unbekannt.

In Budapest geriet am Sonnabend die Elisabeth-Dampfmühle in Brand. Das Feuer entstand infolge des Heißwerdens einer Walze. Nach einer halben Stunde gelang es, den Brand, dem das ganze Mühlengebäude zum Opfer gefallen ist, auf seinen Herd zu beschränken. Der Schaden ist sehr bedeutend u. a. sind 450 000 Säcke und 24 Waggon Mehl verbrannt.

Er erinnert sich ....

Ueber ein eigentümliches Spiel des Zufalls wird den Leipziger Neuesten Nachrichten aus Paderborn berichtet: Unter einem großen Trupp französischer Kriegsgefangener, die die Stadt passierten, befand sich auch einer der beiden französischen Generale, die zurzeit in deutscher Gefangenschaft sind. Er wurde einstweilen in Paderborn untergebracht, um später weiterbefördert zu werden. Als der 72 Jahre alte General die Strahen der Stadt passierte, betrachtete er aufmerksam die Umgebung und sagte dann plötzlich zu seinen Begleitern: „Ach, hier weiß ich ja schon Bescheid, hier war ich 1870 auch schon." Der Zufall hatte es also gefügt, daß der General im Kriege 1914 als Kriegsgefangener in dieselbe Stadt kommt, die er vor 44 Jahren in derselben Eigenschaft als junger Offizier schon kennen gelernt hatte.

Amtliche Wetteranfage.

Mitgeteilt von der Wetterdienststelle Ilmenau.

Dienstag, den 22. September: Wolkig, kühl, ohne nennenswerte Niederschläge.

Verantwortlich für: Politik, Ausland und Parteinachrichten Paul Hennig; Unterhaltungsbeilage, Gewerkschaftliches und Vermischtes Karl Bock, Halle und Saalkreis und Aus der Provinz Otto Kilian; Anzeigen Wilh. Hentzig Verlag: Volksblatt G. m. b. H. — Druck: Hallesche Genossenschafts-Buchdruckerei e. G. m. b. H., sämtlich in Halle.

Walhalla-Theater
Anfang 8 Uhr.
Großer patriotischer Erfolg: **Mit fliegenden Fahnen!**
Vaterländisches Volksstück aus dem Feldzug 1914 in 4 Akten von Ottokar Richter. Regie Adolf Stünkel.
Ermässigte Kriegs-Preise! Doppeldarbietungen: **Theater u. Kino.**
Films vom Kriegsschauplatz. Seit Sonnabend alles neu! 3094

Taschenlampen.
Unsere Taschenlampen sind die besten mit Garantie-Batterien von 1.00 M. an. 3097
C. F. Ritter, Leipzigerstrasse 90.

Speise-Leinöl
746] frisch eingetroffen, bei
F. Baumgärtel, Lessingst. 26/27.
Morgen u. jed. Dienstag **Schlachtefest.** Paul Jähne, [2253 Große Gosenstraße 39.

Makulatur
verkauft
Hallesche Genossensch.-Buchdr.

Lesebrillen
für Frauen und Männer,
schon von 50 Pf. an.
3097 C. F. Ritter, Leipzigerstrasse 90.

Stadt-Theater Halle
Direktion: Geh. Hofrat M. Richards. Fernruf 1181.
Dienstag den 22. September Anfang 8 Uhr:
7. Vorst. i. Abonn. 3. Viertel
Martha.
Romantisch-komische Oper in 4 Akten von Friedrich von Flotow.
Kassenöffnung 7½, Anfang 8 Uhr, Ende 10½ Uhr.
Mittwoch den 23. September:
8. Vorst. im Abonn. 4. Viertel
2. Vaterländischer Abend.
Zum 1. Male:
Das Testament des grossen Kurfürsten.
Schauspiel in 5 Aufzügen von Gustav zu Putlitz.
Vorzugskarten der Literarisch. Gesellschaft haben Gültigkeit.

Verschiedene Zeitungs-Artikel veranlassen uns, hiermit nochmals zu erklären, daß wir eine Preiserhöhung für unser Petroleum nicht beabsichtigen. *1268
Deutsch-Amerikanische Petroleum-Gesellschaft.

Rhein Kaiser-Panorama
Gr. Ulrichstr. 4 b, I. 3093
mit Vogesen.

Sammelmappen
(mit Aufdruck)
zum Aufbewahren von Verlustlisten u. Zeitungen
in passendem Format und die Zeitungen für 3 Monate umfassend, zum Preise von 50 Pf. in unserer Buchhandlung abzugeben.
Nach auswärts gegen Einsendung in Briefmarken.
Die Mappen, in Schnellhefter-Format, sind leicht zu handhaben und eignen sich gut zu der jetzt vielfach üblichen Sammlung von Zeitungen.
Buchhandlungen u. Verlag Volksblatt.

Allgem. Konsum-Verein für Halle u. Umg.
(Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.)
Donnerstag, den 24. September, abends Punkt ½9 Uhr im „Volkspark", Burgstraße:
General-Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Bericht des Vorstandes über das Geschäftsjahr 1913/14, Revisionsbericht des Aufsichtsrates, Bericht über die Revision des Verbands-Revisors, Genehmigung der Bilanz und Entlastung des Vorstandes.
2. Wahl von 7 Aufsichtsrats-Mitgliedern und 2 Ersatzmännern.
3. Abänderung des § 6 des Statuts. 3037
Der Aufsichtsrat: Mendorf. Hoffmann.
Eintritt nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches.

Transport-Arbeiter-Verband Halle a. S.
Dienstag (morgen), den 22. September, abends ½9 Uhr im „Volkspark":
Mitglieder-Versammlung.
Wichtige Tages-Ordnung!
Das Erscheinen der Mitglieder und ihrer Frauen, sowie der Frauen, deren Männer zum Kriege eingezogen sind, ist erwünscht.
3092 Die Orts-Verwaltung.

Ansichtspostkarten empfiehlt die Volksbuchhandlung

Arbeitsmarkt

Fabrikfattler
stellt sofort ein *1270
F. Zimmermann & Co., A.-G.
Merseburgerstraße 40.

Wohnungs-Anzeigen

× Friedrichstraße 27, Kellerwohnung, 165 ℳ, 1. Okt. a. verm. *1269
Schlafstelle n. Mittagstisch offen 2877] Friedrichstr. 6, I.

Wir empfehlen und liefern sofort nach Eintreffen die ausführlichen
Verlustlisten der deutschen Armee
durch unsere Zeitungs-Verkäufer und -Austräger
zum Einzelpreis von 5 Pf.
Im Abonnement 60 Pf. monatl.
Auf Wunsch werden die bereits erschienenen Nummern nachgeliefert.
Da der beabsichtigte Abdruck derselben im Volksblatt wie auch in anderen Zeitungen nicht mehr ausgeführt werden kann und der Einzelpreis recht hoch ist, so empfehlen wir den gemeinsamen Bezug für mehrere Abonnenten.
Bestellungen durch die Austräger erwartet
Verlag und Volksblatt. Buchhandlg.

Danksagung.
Zurückgekehrt vom Grabe unseres teuren Entschlafenen, des Maurers
August Schreck
sagen wir für die vielen Kranzspenden unseren innigsten Dank
Die trauernde Familie Schreck.
3095

Feldpost-Pakete.
Praktische Ausstattungen für das Feldheer enthaltend.
Den Versand dieser Pakete übernimmt die Firma
M. Schneider.
Die Kundschaft wird gebeten, die erforderlichen Adressen beim Einkauf anzugeben.

Ausstattung I
1 halbwollenes Hemd
1 nahtlose kräftige Hose
1 Paar wollene Socken
2 Paar Fusslappen
2 Militär-Taschentücher
zusammen M. 5.40

Ausstattung II
1 Makohemd, mittelstark
1 nahtlose Hose
1 Paar kamelhaarfarbige Socken
2 Paar Fusslappen
2 Militär-Taschentücher
zusammen M. 7.25

Ausstattung III
1 halbwollenes Hemd
1 halbwollene Hose
2 Paar wollene Socken
3 Paar Fusslappen
1 Paar handgestr. Pulswärmer
2 Militär-Taschentücher
zusammen M. 9.75

5% in Marken des Rabatt-Spar-Vereins.
Militär-Westen in grösster Auswahl.
M. Schneider,
3096 Leipzigerstr. 94.

Echte Briefmarken
aller Länder billigst.
Volksbuchhandlung Halle (Saale, Harz 29.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219140921-12/fragment/page=0004

Halle, 21. September.

Unterhaltungs-Beilage

des Hallischen Volksblattes.

Nummer 221 — 1914.

6

Per Holt.

[Nachdr. verb.

Von Johan Skjoldborg.

(Berechtigte Uebersetzung aus dem Dänischen von Laura Heldt.)

Hügel-Pers Frau, deren Haare und Kleider unordentlich herabhängen, wirft in scharfem Ton dazwischen: „Willst du nun gefälligst Ruhe geben. Immer bist du es, der Spektakel machen muß!"

Aber Jerik wendet sich an Hügel-Per und fragt ihn, ob er oder die Frau der Mann im Hause sei.

Hügel-Per erhebt sich halb von seinem Sitz und schlägt mit beiden Fäusten auf den Tisch:

„Hier bin ich wohl Mann im Hause!"

Die Frau lächelt ein wenig: „Ja, du bist, weiß Gott, ein schöner Mann, das bist du!"

Dann kommt eins von den Kindern und will die Hosen aufgeknöpft haben, und ein anderes will sie zugeknöpft haben, und die Frau hat damit zu tun.

Und drüben am Tische fahren sie fort zu lärmen und zu fluchen und sich zu zweiten — um so recht dem einzigen Feiertag der Woche sein Gepräge zu geben.

Es ist wiederum die Frau, die alledem ein Ende macht.

„Wir scheint, ihr solltet euren Mund halten und euch noch einen kleinen Punsch genehmigen — ach, ich habe noch nicht einmal Per Holt einen Tropfen angeboten!"

„Das ist eine Idee," sagt der gutmütige Torf-Tammes. „Das ist, hols der Satan, eine gute Idee!" Er schlürfte den letzten Kaffeerest in sich hinein.

Als der Hügel-Per sieht, daß die Frau aufsteht, um die Kanne zu holen, ruft er barsch: „Mehr Kaffee her!"

Die Frau lächelt ein wenig.

„Man sieht doch, daß du das Kommando hast, Per," sagt Jerik.

Den Hügel-Per schlägt mit der Faust auf den Tisch und sagt: „Hier bin ich der Mann!"

Und Jerik singt ein paar Verse des alten Dragonerliedes:

Ich singe nun ein neues Lied
von der Soldatenzeit.
Da ist man früh, da ist man spät
nur für sein Land bereit.
Didelbum, didelbum, didelbumdei
didelbum, didelbumdei.

Am Morgen muß man früh heraus
die Pferde füttern gehn.
Dann wird geritten, dann wird gesungen,
dann wird der pfeifende Säbel geschwungen.
Didelbum, didelbum, didelbumdei
didelbum, didelbumdei.

Als er fertig war fragt der Moor-Christian so recht unschuldig: „Wie lang ist eigentlich dein Schnurrbart, Jerik?"

Torf-Tammes lacht, daß sein Mund von einem Ohr zum andern geht.

Jerik frischelt Christian zu: „Du bist ein recht boshafter Teufel, du armer schiefköpfiger Kerl!"

Aber Per Holt sagt ablenkend: „So, so, so. Prost, Kameraden!"

Sie trinken, aber es ist kein rechter Humor bei der Sache. Den Hügel-Per fragt Per Holt, ob er das Malerhandwerk erlernt habe. „Denn mir scheint, du malst Kruzifixe da drüben an dein Haus."

Darüber müssen sie alle herzhaft lachen.

„Das kann uns doch einerlei sein, du Schafskopf," sagt die Frau in vorwurfsvollem Tone.

Per Holt schweigt eine Weile. Dann sagt er, es komme ihm so vor, als könne es den anderen Häusern auch nicht schaden, wenn sie ein bißchen in Ordnung gebracht würden. „Aber um auf das zurückzukommen, wovon wir schon einmal gesprochen haben — unsere Lage wird nicht besser, ehe wir uns alle zusammengeschlossen haben."

Torf-Tammes: „Nun beginnt er, hols der Satan, wieder. Ha! ha! ha!"

Jerik: „Unsere Lage wird, hols der Teufel, nie anders."

Moor-Christian bewegt den schiefen Kopf: „Nein, beim Himmel, niemals!"

„Nein, wenn ihr selber nichts dazu tut," sagt Per Holt.

Jerik: „Ach was, zum Donnerwetter. Prost, ihr Leute . . ."

Am Morgen muß man früh heraus
die Pferde füttern gehn.
Dann wird geritten, dann wird gesungen,
dann wird der pfeifende Säbel geschwungen.
Didelbum, didelbum, didelbumdei
didelbum, didelbumdei.

Jerik hat den anderen beigebracht, den Refrain mitzusingen. Aber Hügel-Per kommt immer einen Ton zu spät mit seinem dei—ae!

Per Holt von neuem: „Ja, wir können wohl an diesem oder jenem Tage uns amüsieren und lustig sein, aber am Werktag ist es das reine Elend mit uns, namentlich im Winter."

Hügel-Pers Frau sagt dann sehr bestimmt und sehr laut: „Das ist wahr genug, was Per Holt da sagt, jedes Wort ist wahr."

Jerik springt auf: „Ich weiß es wohl, aber wenn es nun doch einmal nicht anders werden kann, dann mag ich es nicht immer hören — ich mag es, hols der Teufel, nicht immer hören."

„Ach, so macht doch endlich einmal, daß ihr fortkommt, ihr Göhren!" Die Frau scheint etwas sagen zu wollen, aber sie kann nicht, denn die Kinder plagen sie. Bald das eine, bald das andere.

„Hier bin ich wohl der Mann!" ertönt Hügel-Pers Stimme.

Torf-Tammes lacht.

Per Holt sagt: „Könnt ihr denn nicht sehen, daß eine neue Zeit beginnt. . . ."

„Kein Wort mehr davon," ruft Jerik. „Wir brauchen das sozialistische Gewäsch wohl nicht anzuhören, wenn wir nicht wollen, sollt ich meinen."

Moor-Christian: „Ja, das sollte man doch eigentlich denken."

Jerik: „Und hast du es noch immer nicht begriffen, dann ist es wohl besser, daß ich es dir auf andere Weise beibringe."

Jerik zeigt ihm seine geballte Faust.

Da erhebt sich Per Holt. Er zieht seine schwarzen Augenbrauen zusammen und seine Nasenflügel vibrieren:

„Mir auch recht, wenn ihr es auf diese Weise haben wollt. Ich bin, Gott sei Dank, wohl auf und bei Kräften." Per reckt seine Arme. Seine Stimme zittert.

Pers forsches Auftreten macht einen starken Eindruck. Er flößt Respekt ein. Sie schielen alle zu ihm herüber.

Hügel-Pers Frau blickt freimütig zu Per Holt auf. Und es ist merkwürdig, wie klar ihre Augen in dem Augenblick sind, als sähe sie etwas Schönes und als sei der Druck des Lebens einen Augenblick von ihr genommen.

Es gelingt ihr, die ganze Sache freundschaftlich beizulegen, indem sie den letzten Kaffee und den letzten Schluck aus der Flasche anbietet und verteilt.

5.

Per Holts Träume nehmen Gestalt an, während er auf den Aeckern des Hoibyhofes erntete.

Seine Gedanken wurden hoch und golden.

Es ward ihm leichter zu glauben, wenn er hier ging und das goldene Korn vor seiner singenden Sense fiel.

Es würde auch ein Erntetag kommen für all das, was Leben und Wachstum war und einen Sinn hatte.

Per Holt ließ seine Augen den Weg entlang schweifen, wo die Moorhäuser lagen . . . Er sah, es waren keine baufälligen Hütten mehr; sie waren gekalkt, gemalt, fein säuberlich alle mit klaren Fensterscheiben.

Vor jedem Häuschen war ein Garten mit Blumen, so herzlich schön und frisch. Die Frauen traten heraus, um einige davon abzuschneiden und die Zimmer damit zu putzen.

Der nichtkultivierte Boden ringsumher trug nun schwellendes Korn, so schwer und leuchtend fett . . .

Er blickte sich ringsum; da war kein Fleck, der nicht Frucht trug. . . .

Er schloß die Augen halb und sah vor seinem innersten Auge ganz Dänemark, dessen Gärten und Felder im goldenen Farbenrausch des Herbstes leuchteten.

Und alle Menschen gingen so frei und froh umher und führten wie im Spiel und mit Freude die klingende Sense durch die blanken Halme.

Sie waren alle gleich einem Hoibykönig, jeder auf seinem Eigenen, von einem Ende des Landes bis zum anderen . . .

Und wie vergnügt alle die kleinen Kinder im Sonnenschein spielten! . . .

Das alles sah Per.

Darauf seufzt er.

Er kannte ja gut genug die Wirklichkeit daheim in den Moorhäusern.

Sie wollten nicht einmal hören, was Per ihnen sagen konnte; sie wurden direkt feindlich gegen ihn.

Das hatte seinen Grund wohl darin, daß er nicht die Gabe besaß, es richtig zu sagen, so zu sagen, daß niemand widerstehen konnte.

(Fortsetzung folgt.)

Verpflegung der Heere im Felde.

Wie die modernen Heere unserer Zeit im Kriege verpflegt werden sollten, ist ein Problem, zu dessen Lösung wohl im Frieden schon die umfassendsten Vorbereitungen getroffen sind, das aber erst im Ernstfalle seine hohe Wichtigkeit und gewaltige Schwierigkeit zeigen muß. Die Truppe, die kämpfen soll, muß essen. Ohne leibliche Nahrung in genügendem Maße ist der Soldat nicht imstande, die Aufgaben zu erfüllen, die seiner im Kriege harren und das Wohl und Wehe des Landes, für das er die Waffe führt, hängt von dem Ernährungszustande, von der reichlichen Versorgung ab.

Die Nahrungsmittel für den Soldaten werden teils unmittelbar dem Kriegsschauplatze als Rohmaterialien entnommen, teils aus der Heimat und aus den Gegenden des Kriegsschauplatzes herangeschafft, die vom Kriege augenblicklich nicht unmittelbar berührt sind. Dies ist der oberste Grundsatz in allen Angelegenheiten, die sich auf die Verpflegungsvorsorge für die mobile Armee beziehen. Es ist vor allen Dingen Sache der Truppe, sich, soweit es möglich ist, von dem zu ernähren, was ihr der Kriegsschauplatz bietet. Die Pflicht der Intendantur, der für die Bereitstellung der Verpflegung bestimmten Behörde, ist es dann, daß sie so ausgiebig für Vorräte zu sorgen hat, daß sie das etwa Fehlende zu liefern imstande sei, wenn die Truppe an irgend etwas Mangel leidet. Und auch die Vorgesetzten haben dafür zu sorgen, daß die Truppe nach Möglichkeit reichlich mit Verpflegung ausgestattet sei. Immer aber gilt der Satz, daß die Hilfsmittel des Kriegsschauplatzes nach Möglichkeit ausgenutzt werden. Befindet sich die Truppe in Feindesland, so sind die Beitreibungen (Requisitionen) das geeignetste Mittel, vom Kriegsschauplatze selbst zu leben. Für alle Fälle aber führt die Truppe die sogenannte „eiserne Portion" mit, das ist der dauernde Verpflegungsvorrat, auf den nur im äußersten Notfalle und erst, wenn alle anderen Verpflegungsmittel fehlen und auf keinerlei Weise herbeigeschafft werden können, zurückgegriffen werden darf. Nur ein ausdrücklicher Befehl der Kommandanten, die auf die Verpflegung ihrer Truppen zu achten haben, läßt den eingelnen über diesen eisernen Bestand verfügen, und in den meisten Militärstaaten erstreckt sich das Dispositionsrecht über den eisernen Vorrat auch nur auf eine Portion oder Ration. Ueberdies liegt den Offizieren aller Grade die Pflicht ob, für die Erhaltung dieses eisernen Vorrates mit aller Energie einzutreten. Die Trains, die der Truppe im Felde folgen, führen einen zum regelmäßigen laufenden Gebrauch bestimmten Vorrat an Lebensmitteln und Futter für die Pferde mit. Auch hier gilt überall das Prinzip, daß diese Trainteile mindestens so zu beladen seien, daß sie Lebensmittel und Futter im Ausmaße einer Portion bei sich haben. Sind die Zufahrtswege zur Truppe in guter Beschaffenheit, so wird eventuell auch noch eine zweite Ration mitgeführt. Wenn die Verhältnisse es erlauben, so befindet sich bei solchen Verpflegungstrains noch ein Marketenderwagen für die Truppen. Es braucht wohl nicht näher ausgeführt zu werden, daß es für die zuständigen Befehlshaber einer besonderen Umsicht bedarf, dafür zu wirken, daß diese Ernährungskolonnen rechtzeitig und mit den notwendigen Artikeln immer wieder neu gefüllt werden.

In den großen Militärstaaten liegt, wie schon oben erwähnt, die Sorge für die Ernährung der Truppe bei bestimmten Organen, bei der Intendantur und bei den Offizieren, die für den Verpflegungsdienst in Aussicht genommen sind. Sie untersuchen den Kommandanten der Truppen, besitzen Hilfspersonal und halten sich im allgemeinen an die Befehle des Kommandanten, denen sie täglich über die Sachlage Bericht und Vorschläge zu erstatten haben. Sie nehmen die Lebensmittel in Empfang, die beigetrieben oder angekauft oder durch die Trains der Truppe zugebracht werden, sie führen den Betrieb der Schlächtereien, die etwa im Bereiche ihrer Truppe aufgestellt werden, unter sie tragen auch den guten Teil der Verantwortung, die mit der Durchführung aller dieser Maßnahmen verbunden ist. Wenn es sich um Beitreibungen handelt, dann ist auch im Feindeslande das bare Geld das beste und nie versagende Mittel, die Lebensmittel aus den Magazinen und Scheunen hervorzulocken. Verspricht man den Eigentümern von Lebens- und Futtermitteln nur Bescheinigungen, die nach Beendigung des Krieges eingelöst werden sollen, so verschwinden die Mittel für den Lebensbedarf der Truppen „in der Versenkung". Und die Bezahlung muß auch eine gute, wenn nötig, eine glänzende sein. Das ist eine alte Erfahrung in allen Kriegen der alten und der neueren Zeit. Im Inlande wird man die Verpflegungsartikel durch freihändigen Einkauf sich beschaffen können. Im Feindesland ist es gut, das Prinzip der Beitreibung, des Lieferungswanges, beizubehalten, aber damit die Bazahlung zu verbinden. Und dazu kommt noch das moralische Element, daß man den Einwohnern des feindlichen Landes selbst ihr Letztes leichteren Gewissens nehmen kann, wenn es bezahlt wird. Klingt das Geld in den Taschen der Leute, denen man ihre Lebensmittel für die Truppe abnehmen mußte, dann verhungern auch diese gewiß nicht. Denn es gibt selbst am Rande der großen Heereswege, wo die Truppen sich fortbewegen, immer noch Lebensmittel, zumal für die eingeborene Bevölkerung, die für Geld schon ihre Verstecke verlassen werden. Wenn man ohne den Inhalt der Verpflegungswagen auskommen kann, so ist dies stets ein großer Vorteil für die Verpflegung. Die Organe der Truppen, die den Verpflegungsdienst versehen, müssen eben trachten, alles, was in ihrem Bereich an Lebens- und Futtermittel vorhanden ist, sich zu beschaffen. Je mehr die Verpflegung von dem Nachschub der Intendanturbehörden unabhängig bleibt, desto besser ist es für die Gesamtheit und ebenso für die betreffende Truppe. Wenn man zum Beispiel auch nur für eine einzige kleine Abteilung der Truppe einmal einen kleinen Leckerbissen mitbringt, so ist das ein Vorteil — ein andermal lacht das Glück einer anderen Abteilung.

Die Trains aber haben ganz gewaltige Aufgaben für die Verpflegung der Armee zu vollführen. Allerdings sind sie in allen modernen Armeen so beschaffen, daß sie, wenn nicht störende Zwischenfälle eintreten, in der Lage sind, sie zu bewältigen. Sie führen leichte Proviantkolonnen, dann schwere Proviantkolonnen, sonstige Fuhrparks — alles darauf berechnet, daß die im Frieden bereit gestellten oder im Augenblicke des Kriegsfalles zur Einlieferung gelangenden Lebens- und Futtermittel im Rücken der eigenen Armee sichergestellt seien. Hierin aber liegt auch eine riesige Gefahr für die Verpflegung der Truppe. Spielt sich der Krieg in einem Lande ab, das über reichliche Hilfsmittel verfügt, dann hängt naturgemäß die Truppe nicht so an ihren Trains, wie in einem weitgearmen und von der Natur weniger begünstigten Lande. Ein reiches Land kann auch auf einige Zeit die Millionenheere unserer Zeit ernähren. Es kann im schlimmsten Falle nur die Möglichkeit eintreten, daß die Ernährung einseitig, gleichförmig wird. Besser aber ist es stets, wenn überhaupt etwas zum Essen und zum Füttern im Lande da ist, als wenn die Armee an dem dünnen Faden der eigenen Trains hängt und wenn diese ihre Vorräte auf langem Wege von der Heimat aus auffüllen lassen müssen. Es ist eine der schwierigsten Aufgaben der modernen Kriegführung, die Trains mit der Verpflegung richtig zu disponieren, sie zu versammeln, an den richtigen Punkten im Einklang mit den voraussichtlichen Operationen im allgemeinen und in bestimmten Fällen an besondere Oertlichkeiten zu bringen. Dabei ist noch nicht mit der Möglichkeit gerechnet, daß die Operationen und die aus ihnen hervorgehenden Einzelkämpfe durch die Ereignisse der Kämpfe selbst sich an anderen Stellen abspielen, als vorausgesehen war und daß die Wechselfälle des Krieges eben unabsehbar sind. Die taktische Sicherung des Trains ist eine Lebensfrage der kämpfenden Truppe. Auf eine Niederlage folgt gewöhnlich bitterer Hunger, denn die geschlagene Truppe verliert in der Regel auch den Train und mit ihm für mitunter lange Zeit die Hilfsquelle der Ernährung.

Auch die Beschaffung des Brotes, des Hauptnährungsmittels des Soldaten im Kriege, verlangt besondere Vorkehrungen. Die Truppen führen gewöhnlich mobile Feldbäckereien mit sich. In ihrer Bedienung ist ein ausgebildetes Personal vorhanden, und es werden diese Anstalten weit hinter die operierende Armee verlegt. Da muß nun die Intendanturbehörde alles veranlassen, was dazu gehört, rechtzeitig Mehl an diese Orte zu schaffen. Das Mehl wird durch Lieferungsverträge sichergestellt, und durch die Eisenbahn, oder, wenn nötig, durch Fuhrwerke dahin gebracht. Aber auch hier wird man sich in allen Armeen daran zu halten haben, bald wieder das Land das Material zuerst zu liefern hat. Sind weitgehende Maßnahmen nötig, um dort vorhandene Vorräte an Getreide zu mahlen, so wird auch dies getan, und wenn nötig, müssen die Mühlen des Bereiches gezwungen werden, die Mahlarbeit in allererster Linie für die Bedürfnisse der Armee auszuführen. Wieder aber tritt hier der kritische Moment ein, in dem das Mehl durch die Trains nach vorne gebracht wird, zu den Feldbäckereien, die darauf warten, der Truppe das erforderliche Brot zuzubereiten und abzuliefern.

Alles in allem ist es eine Angelegenheit von höchster Bedeutung, ob der Verpflegungsdienst bei einer operierenden Armee richtig funktioniert oder nicht. Die Geistesgegenwart der Führer und der Leiter des Verpflegungswesens muß sie in entscheidenden Momenten das Richtige treffen lehren. Ihnen ist das leibliche Wohl der Armee anvertraut, sie müssen aus der Situation heraus disponieren, sie allein können nach den vorhandenen Verhältnissen das Zweckentsprechende verfügen.

Kleines Feuilleton.

Beschwerde.

Auf einer preußischen Eisenbahnstation wurde dieser Tage nach Durchfahrt eines Zuges mit russischen Gefangenen ein Zettel in russischer Sprache gefunden, der in Uebersetzung wie folgt lautet:

„Verehrte! In gegenwärtiger Zeit befinden wir russischen Offiziere uns bei Ihnen in Gefangenschaft. Auf dem Wege begegneten wir solchen Leuten, die versuchten, uns zu beleidigen. Bei uns in Rußland geht man mit den Gefangenen sehr gut um, da wir sie schon zu unseren Gästen zählen und nicht zu unseren Feinden.

Feinde sind wir nur dann, wenn wir uns gegenseitig bekriegen, aber wenn wir in Gefangenschaft sind, so sind wir Freunde. Ein russischer Offizier."

Der Lokal-Anzeiger, der diesen Brief mitteilt, nennt die russischen Offiziere „empfindlich". Für deutsche Offiziere gibt es bekanntlich nichts Aergeres als eine Beleidigung. Sind die etwa auch „empfindlich?"

An die Wucherer.

Es haben die Händler eine gebräuchliche Regel unter sich: „Ich will meine Ware so teuer verkaufen als möglich". Das halten sie für ein Recht. Damit ist aber dem Geiz Raum gemacht und der Hölle alle Türen und Fenster aufgetan. Denn was heißt das anders, als: „Ich frage nichts nach meinem Nächsten; wenn ich nur meinen Gewinn habe; was geht's mich an, wenn ich meinem Nächsten zehnmal Schaden tue?" Da sieht du, wie dieser Spruch unverschämt nicht nur gegen die christliche Liebe, sondern auch gegen das natürliche Gesetz verstößt. Was kann noch Gutes und ohne Sünde im Handel sein, wenn solch Unglück sein Hauptstück und seine Regel ist? Es kann dann der Handel nichts anderes sein als: den andern ihr Gut rauben und stehlen. Denn wenn das Schaltsauge und der Geizwanst gewahr wird, daß man seine Ware haben muß, oder daß der Käufer arm ist und sie nötig hat, dann macht er sich das zunutze und verteuert die Ware. Da sieht er nicht auf ihre Güte oder auf seine Mühe und sein Risiko, sondern einfach auf die Not und Armut des Nächsten, nicht, um ihm zu helfen, sondern um Vorteil daraus zu ziehen. Und muß also durch den Geiz die Ware um so viel mehr Wert haben, als der Nächste Not leidet. Sage mir, heißt das nicht unchristlich und unmenschlich gehandelt? Muß da nicht der Arme seine eigne Not noch kaufen? Die solches tun, das sind alles öffentliche Diebe, Räuber und Wucherer.

Diese Leute sind nicht wert, daß sie Menschen heißen oder unter Menschen wohnen; ja sie sind's nicht mal wert, daß man sie unterweist oder ermahnt, da der Neid und Geiz hier so grob und unverschämt ist, daß er mit seinem eignen Schaden andre zu Schaden bringt, damit er allein auf dem Platze sei. Martin Luther.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219140921-12/fragment/page=0005

Arbeiter, Hausfrauen!

Erinnert bei Euren Einkäufen die Geschäfts-Inhaber an ihre Pflicht im **Volksblatt** zu inserieren, wenn sie auf Euch als Käufer rechnen wollen.

Saalkreis.

Allgemeines

Leipziger Margarine-Fabrik Richard Held Schkeuditz Lieferant viel. Konsumvereine

Chemische Fabriken

Ankerlin Bester Fußboden-Glanz, den man kennen lernt. Schmutzt nicht ab und schont das Leder. Schmitt & Förderer Cassel

Ammendorf Radewell

Sanitäts-Drogerie Richard Glaubig Ammendorf-Radewell Farben, Pinsel, Lacke Cigarren, Cigaretten. Chike moderne Damen- und Kinderhüte billig.

M. Göbel

Thronicker & Lipffert Cigarrenfabrik. Halloschestr. 22 Bahnhofstr. 2a

Ernst Adam Mechaniker, Fahrräder, Eisenwaren

Ammendorf. Molkerei Milch, Butter, Käse

A. Hermann Uhren und Goldwaren

Otto Ehrhardt Kolonialwaren, jeden Donnerst. Schlachtfest

E. Vogler Buch- u. Papierhdlg. Ammendorf u. Radewell

Döllnitz

Oscar Gröbel Lager sämtlicher Bedarfsartikel

R. Lauer Uhren, Goldwaren Fahrräder.

Könnern

Ed. Letz & Co. G. m. b. H. Kolonial-, Manufaktur- und Eisenwaren.

Nietleben

Glückauf-Apotheke von Albin Voigtritter Anfertigung sämtl. Rezepte und Verordnungen für alle Krankenkassen.

Drogerie „Glückauf" Farben, Öle, Sämereien, Verbandstoffe, Weine, Arzneimittel.

Mansf. See- u. Gebirgskreis

Teutschenthal

Böttners Lichtschauspiele.

P. Radicke Fahrrad-, Nähmasch. Reparaturwerkstatt.

Eisleben

Eisleber Aktien-Biere sind Qualitätsbiere allerersten Ranges

Bernh. Schimpf Spezialhandlg. in Kinder-Ausstattg. Schuhmacher-Artikeln, Cig., Cigaretten, Papier-, Schreibwaren, Schulartikel. Stets größte Auswahl. Billigste Preise.

Karl Exner Photogr. Atelier und -Handlg., Breitgrw. 8

Otto Köcher, Hallesche Str. 75, Cig., Cigarett., Tabak, sowie Pfeifen u. Stock

Fr. Oertel Kolonialw., Bäckerei, Greifsfelderstraße 1

Rasier-Salon, Genosse Bollin, Freistraße 18 :: Badergasse 1

Hettstedt

S. Rosenberg Konfektion und Manufakturwaren

Oberröblingen a. See

M. Benike Butter-Sp.-Geschft. Kolonialwaren

Delitzsch-Bitterfeld

Holzweißig

Buchdruckerei Wilhelm Lauffs Papierwarengesch.

H. Bärtel Manufaktur-, Kurzw., Arbeiter-Garderobe.

Bitterfeld

Konfektion J. Lechner Burgstr. 1 Schuhwaren

Besucht das Palast-Theater

Kaufhaus Herm. Henze Kaiserstr. 1

Brauerei Bitterfeld A.-G. Prämierte Spezialbiere.

Cigarren R. Schirrmeister am Bahnhof führt speziell Trustfr. Zigaretten.

Dampf-Molkerei A. Fischer Butter, Milch u. und Molkereipr.

Herm. Köhle, Fernspr. 190 Tapeten, Wachstuche Linoleum.

Alb. Mahler Fernsprecher Nr. 117 Möbeltransport — Automobil — Hochzeits- und Kremserfahrten

Photograph. Atelier Robert Schwarzbach. Kaiserstrasse 14.

R. Richter, Kaiserstr. 1b Uhren Goldwaren Reparaturen Optik

A. Sonnenberger Inhaber: A. Röbel Innere Bismarckstraße 40 Kolonialw., Spirituos., Cigarren

Wurst-Fabrik E. Gräfe, Burgstraße 23 Schlachtvieh u. Tel. 380

Fr. Ahrens Kaiserstr. 58, Conditionen, Kaffee, Tee

Edmund Eisfeld, Kolonialwar. Fortuna Markt 11 Herr.-u. Knab.-Moden

Oskar Grosse Bäckerei Konsumlieferant

R. Hausch Cigarrenspezialhaus Lotteriegliedskoll.

Alb. Henze Bäckerei Röhrenstraße 26

G. Ikker, Drogen und Farben

Gebr. Koch Nflg. Mehl Futterartikel

M. Koerschens, Neuestr. 38, Kolonialw. Jede Woche Schlachtf.

R. Kresse, Fleischer, ff. Wurstwaren, Brauert., Ecke Neuestr.

Wilh. Meyer Margarine-Niederlage, Bismarckst. 17

M. Neumann, Dessuerstraße 49 Jeden Freitag Schlachtfest.

Gust. Püschel Rossschlächterei Weinbergstr. 3

M. Quilitzsch, Möbel-Fabrik

C. Raack Musik-Instrumente Saiten, Burgstr. 49.

Gebr. Raack Spezialgeschäft für Herr.-Artikel Markt 5

A. Richter Feinbäckerei Jeßnitzerstraße 7

Schladitz Uhren, Goldwaren Burgstraße 4

F. Schönbrodt, Waff., Munition, Fahrräder, Reparaturwerkst.

Schuhhaus Rekord, Burgstr. 47

A. Struszewski Hüte, Mützen, Pelzw. Kaiserst. 9

Osw. Sucher Schleif., Stahlw., Hdlg., Kaiserst. 59

G. Trabitzsch Cigarr., Cigaretti Kaiserstr. 58.

Karl Wagner Milch, Butt. u. and. Molkereiprodukte

Paul Wilke Burgstraße 51 Hüte, Mützen.

F. Wuth Burgst. 35, Tapezier., Tapeten, Polsterwar.

Jos. Ziemke Cigarr., Cigaretti Dessauerstraße 35

Brehna

O. Schräpel Haus- u. Küchengeräte, Kolon.- u. Schnittw.

Gräfenhainichen

Ernst Boeder Eisenwaren und Bauartikel.

Bürgerliches Brauhaus G. m. b. H.

A. Fickenwirth Schlosser, Nähmasch., Fahrrd.

O. Herrmann Spez. Schuhgesch. Maß- u. Reparatur.

M. Walther Brot- u. Feinbäckerei.

Karl Zinke Brot- und Feinbäckerei.

Praktischer Wegweiser

empfehlenswerter Einkaufsquellen

Erscheint wöchentl. einmal — **Halle a. S.-Land** — Zur Beachtung empfohlen

Delitzsch

Brauerei H. Fritzsche Inhaber A. Uhlmann. Lagerbier hell und dunkel Karamelbier, Berliner Weißbier.

Herm. Bahrenburg, Modewar.

Curt Bergmann, Bäckerei.

Bruno Beyer Manufak.-Waren

W. Brade Ellenb. Str. 30, Eisenw. Haus- u. Küchenger.

E. Gießler Fleischerei Liefer. d. Konsumv.

Rich. Gräfe Fleischerei, Ellenburger Straße 66

Hugo Hofmann, Uhren, Goldw.

H. Holze Nfl. Damen-, Kinder-u. Trauerhüte. Pupp.

R. Karle Brot- u. Weißbäckerei Grünstr. 22.

Lindenhof Gewerkschaftshaus, Vereinslokal

Mietzschke Fahrrd.-Nähmasch. Hdlg. Reparwerkst.

E. Preller, Manufakturwaren

W. Rehn, Brotbäckerei.

H. Rieseler Kinderwag. Korbwaren 5 %

Paul Ronniger Polstermöbel Lederwaren

Bernh. Römicke Brot- und Feinbäckerei

Walter Seidel Kolonialwaren Eilenburgerst. 53

Düben a/M.

Apotheke zu Düben fertigt Rezept. all. Krankenkass. Drogenhandlg., Chemikal.

Erwin Böttger Manufaktur-, Modewaren Konfektion und Wäsche

Paul Krellig Korb-, Holz-, Galanterie-, Spielwaren, Schirme, Stöcke, Bürsten Besen, Sellerwaren Sport-, Leiter- u. Kinderwagen

E. Fensch Buch-, Papier- und Galanteriewaren

Rich. George Cigarr., Cigaretti. u. Tabakhandlung

E. Hartmann Eisenwaren, Fahrräder, Nähmasch.

Max Heinz Bäckerei, Lieferant des Konsumvereins

Eilenburg

Mehner Sargmagazin Augustusplatz Nr. 4

A. Bahndorf, Bergstr. 17a, Herren- und Damenfriseur, alle Haararbeiten.

P. Gehre Dest., Spez.: Gehres Kräuterungenbittter.

Alb. Platzer Herrenfriseur Klitzschen

Joh's. Walter Friseur Bergstraße 66

Warenhaus Becker Kornmarkt, Gegr. 1893

Jessnitz i/A.

Neue Mühle Inhaber: Otto Koch liefert anerkannt vorzügliche Weizen- und Roggenmehle sowie sämtl. Futterartikel Lieferant des Konsumvereins

Landsberg

P. Cramer ff. hausschlachtenes Fleisch- u. Wurstw.

K. Heinrich Back. Mehl, Futter. Lief. d. Konsumv.

M. Janke Arbeit.-Kleider, Anzüge, Schuhe, Hüte, Mützen etc.

E. Melling Fahrrdl., Nähmasch. u. Rep.-W., Emaillierg.

P. Richter, Schweineschlächt.

K. Zehnpfund Milch- u. Butterhdlg. Cigarren sigs. Fabr.

Niemegk

L. Kazowski Fleisch- u. Wurstw. Versandgeschäft

A. Schulze Rind- u. Schweinschl. ff. Fleisch- u. Wurstw.

Otto Vetter Bäckerei Kolonialwaren

Ww. A. Wacker Bäcker. Schnitt. u. Materialwar.

Roitzsch

Paul Schaaf Konfektion — Hüte — Mützen Wäsche u. Arbeiterbekleidung.

Otto Becker Mützen, Sähne, Butter empfohlen

A. Schulze Rind- u. Schweineschlacht. ff. Fleisch- u. Wurstwaren.

Sandersdorf

Otto Hönicke, Schuhwaren

Wolfen

Otto Pfeifer Manufkt.-, Kurz-, Weiß-u. Wollw. Arbeiterbekldg., Hüte u. Mützen.

Sangerhausen-Eckartsberga

Artern

W. Burkhardt Leinwand, Kinder-, Herr.-u. Lederwaren

Willy Heinemann, Drog., Farb., Verbandstoffe, Kolonialwaren

P. Miowsky, Manufkt., Arb.-Grd. Herren-Garderobe nach Maß

Fried. Raus Wäsc.-Mr. Weiß-Wollw. Herr.-Wäsche, Krawatt.

Oak. Störzer, Schuhw.-Lag., Beschlanstalt, Maßarb., solide Pr.

Sangerhausen

Herm. Bader Apoth. Sangerhausen gegr. 1648 Liefert für alle Krankenkassen, Allopatie u. Homöopatie. Verbandstoffe, Drogen, Chemikalien.

Otto Füchsel Fleischerei ff. Fleisch- u. Wurstw.

Ottomar Hecker Cigarren. eig. Fabrikation.

A. Kolbe Nachf., Göpenstr. 35 Kolonw., Delikat., Weine, Cigarr.

W. Kunze Kolonialw., Tabak, Cigarr. Hausschlachtewurst.

Moritz Loewe Größtes Spez. Schuhgeschäft

Sangerhäuser Färberei und chem. Waschanstalt, Ulrichstr. 5

O. Schachtel Schuhwaren aller Art Wrkst. u. elekt. Betr.

Schnellbeschl.-Anstalt, Fortschritt u. elektr. Betr., repar. bill. jed. Fabrikat

J. M. Semm Manufaktur., Bettfedern, fert. Betten

Otto Siebert Kylischestraße 13 Schuh-Rep.-Wkst.

R. Tausendschön Möbelmagaz. Vertelthf. Bezug.

A. Windolph Schuhm.-Werkst. m. elektr. Betrieb

K. Wiedmann Bauglaserei, Bildereinrahmg.

Otto Wolf Uhren u. Goldwar. Eig. Repar.-Werkst.

Wittenberg-Schweinitz

Wittenberg

Das edelste Qualitätsbier ist **Aktien-Bier** A. G. Wittenberg.

Curt Krüger Werkzeuge-Eisenwaren Wirtschaftsartikel

P. Leonhardt Nachflg. Posamenten, Garne Woll- und Weißwaren.

Gasthof zum Holzmarkt Bürgerlicher Mittagstisch Logis von Mk. 1.— an. Tel. 322 40 Betten. Fritz Richter.

A. Strensch Nachflg. Galanterie-, Kurz-, Spiel- und Eisenwaren, Glas, Porzellan, Haus- und Küchengeräte.

Stuttgarter Schuhhaus Beste u. billigste Bezugsquelle Coswigerstr. 2.

Otto Simon Billigste Bezugsquelle für neue u. getrag. Herrengard. Schuhwaren aller Art. Elbstr. Ecke Marktplatz.

Schloß-Drogerie Coswigerstr. 22 beste Bezugsquelle für Farben und Drogen

Zahn-Atelier von Emil Pape Kollegienstraße 63.

Otto Gresse Schuhwaren Collegienstr. 63.

J. Israel, Kollegienstr. 6 Herren- u. Knabengarderobe

Otto Kluge Tapeten, Linoleum Wachstuch.

Aug. Linke Hüte Mützen, Pelz- u. Filzwaren.

Luther Apotheke Liefer. sämtl. Krankenkass.

Paul Naumann Herrenhüte Damenhüte

Photogr. Atelier Rich. Schoch Heubenerst. 34

P. Säume Korbwaren Sport- u. Kinderwg.

H. Schiemenz Badeanst., zugelass. f. alle Krankenkass.

Bernh. Schlering Zig.-Spez.-Gesch. Markt 6.

Schuhwarenhaus W. Hagendorf Beste u. billigste Bezugsquelle.

Zahna

Karl Beck, Kolonialwaren.

B. Hartmann Kolonial-, Eisen-, Kurzwaren, Werkzeuge.

E. Kasch Schuh- u. Stiefel-Lager Reparatur-Werkstatt.

Bad Schmiedeberg

Reinhold Kothbau Kolonial- und Materialwaren Landesp., Cig., Tab., Cigarett.

Herzberg a/Elst.

F. Mantels Nachflg. B. Burkhardt Manufaktur- u. Kolonialwaren Cigarren, Wein und Liköre.

Max Sessler Cigarren-Cigaretten

Otto Töpfer Bessere Herren- u. Knabenkonfektion, Schuhwarenlager, Reparaturwerkst., Arb.-Bekldg. Alles staunend billig.

K. Ehestädt Fleischerei Gastwirtschaft.

Hotel z. Weintraube Verkehrslokal A. Thomas

Kl. Wittenberg

E. Hildmann Weiß-, Wollwaren Wäsche, Besatzart.

H. Käufer jr. Fahrräder, Nähmasch. Sprechmaschinen.

F. Lindemann Fisch- u. Wrstwar. Kolonialwaren.

Plesterlitz

Wilhelm Böttner, Brennmater.

Otto Blakka, Bäckerei.

Torgau-Liebenwerda

Annaburg

Gesellschafts-Haus Vereinen bei Ausflügen best. empfohlen. Küche und Keller von bekannter Güte Verkehrslok. amtl. Geworksch.

E. Grimm, Hausschlächterei.

Albert Kramer Weiß- u. Brot-Bäckerei

Otto Lorenz Brot- und Weiß-Bäckerei

H. Vollmann, Flaschenbier-Handlg., Selters- u. Limon.-Fbr.

Belgern

Roland-Brauerei ff. Lagerbier, Einfachbier, hell u. dunkel, Fabr. alkohlfr. Getränke

Fritz Förster Sattlermeister Polsterwaren

Restaurant Eduard Richter Reizichterstr. 12

Roland-Drogerie Spez.: Kranken-Weine

Elsterwerda-Biehla

Elsterwerdaer Fahrradfabrik C. W. Reichenbach. „Aegir" „C. W. R." „Aegir"-Fahrräder

Kaufhaus Bauer Manufakt.- u. Wollwar., Reste-Lager. Herren- u. Knab.-Gard. Bill. Bezugsquelle für Arbeiter

Edison-Lichtspielhaus Tägl. Vorstellung. Mittwochs u. Sonnab. Programmw. A. Sauer.

Paul Schönberg Mühle mit elektr. Betrieb prima Landbrotbäckerei Lieferant des Konsumvereins.

Trinkt Dresdner Waldschlößchen-Biere

Oskar Weber Mühle Saathain Landbrotbäckerei Lieferant des Konsumvereins.

H. Behnke, Damenputz

Otto Begen am Markt 8 Leiter-u. Kinderwag. Lag.

W. Fritzsche Brot-, Weiß-, Feinbäck. Lief. d. Konsumvereins

R. Huster Café Wintergarten Konditorei, Bäckerei

R. Kuhles Eisenw., Werkz. Haus- u. Küchenger.

N. Ritter Brot- u. Weißbäcker. Lief. d. Kons.-Vereins

G. Schröter Fleischerei Lief. d. Konsumvereis.

H. Tilch Anfertigung feiner Herr.-u. Dam.-Garder.

Withols Restelager.

Dolsthaida

H. Dietrich Fabrikation feiner Fleisch- u. Wurstw.

Emil Wende Fleischermeister ff. Flesch.- u. Wrstw.

Dommitzsch

G. Günther Kolonialwar., Spirituos. Wein, Cigarr., Cigaretten

O. Schöcher Manuf.-, Schnitt-, Woll- u. Weißw.

Bockwitz

Mohren-Drogerie Drogen, Farben, Kolonialwaren Parfümerie, Seifen, Cigarren 6% Photo-Artikel 6%.

Käserei Finsterwalde

Alfr. Richter Nachf. Butter, Käse Delikatess.

Max Trenkler ff. Fleisch- u. Wurstwaren.

Naundorf

O. Leuroutsch F. Fisch.- u. Wrstw. Naundorf.

Rohrenleipisch

L. A. Richter Sehr vorteilhafte Bezugsquelle f. fert. Wäsche, Bettzeug u. Bettf.

W. Briesenick Landbrotbäckerei elektr. u. Windmühle

Otto Paul Bäckerei, Lieferant des Konsumvereins

Mühlberg a. E.

Drogerie zum Anker Paul Rentsch Lieferant der allgemein. Ortskrankenkasse für den Kreis Liebenwerda

Br. Apelt Fahrrad., Nähmasch. Haushaltartikel

Rud. Brand Friseur Herrenstraße 10

A. Erdmann Brot- und Weiß-Bäckerei

Friedr. Lehmann Brot- und Weiß-Feinbäckerei

R. Schmidt Bäckerei, Liefer. d. Kons. Wenzendorf

Alf. Schober Bäck.-u. Kolon.-W. Aussig

G. E. Schurig Zahnatelier u. Friseur

Wilh. Voigt Bäcker. u. Konditor. Kirchstr. 10

Ortrand

Kaufhaus S. Troisch Weiß-, Woll-, Schnitt-, Eisen- und Kolon.-War. Konfektion.

A. Hanschmann Brot- u. Weißbäck. Liefer. d. Konsums

O. Haupt Tischlerei — Glaserei Wirtschaftsartikel

Paul Noack Mühlenwerke Krakau

Carl Opitz Uhren, Optik, Goldwaren

Hugo Schober Schuhwaren Maß u. Reparat.

Karl Vogel Uhrmacher, Goldw. Trauringe, Rep.-Werkst.

H. Walther Hüte, Mützen, Filzwaren, Herr.-Artik.

W. Weser Sattler. u. Tapezier. Bettfd., Reinig.-Anst.

Torgau

Gustav Schatz Schulzenstraße 7 Nähmaschinen, Fahrräder, Waschmaschinen, Wringmaschinen, Grammophone Pianos etc., Kinderwagen, Sport- und Handwagen, sämtliche Zubehörteile, eigene Reparatur-Werkstatt, leichte, bequeme Ratenzahlung gestattet.

Beste Bezugsquelle für Arbeiter — Warenhaus S. Ahlfeld Ecke Bäckerstraße 12 — Damen-Konfektion Herr.-Garder., Berufskleidung, Schuhwaren

Kolonial- und Eisenwaren Farben und Sämereien kauft man sehr günstig bei Herm. Leibnitz

Dresdner Waldschlößchen-Biere sind in Qualität unübertroffen Lieferung frei Haus. Fernsprecher Nr. 412

Curt Hirschfeld Spez.-Haus f. Damen, Herren- u. Kinderkonfektion. Bäckerst. 6

A. K. Seiler, Kurstraße 13. Spezial-Geschäft fertig. Herr.- u. Knab.-Garder., Berufskleidg. Lager in Stoffen aller Art. : Anfertigung nach Maß

Trinkt Malzkaffee Meine Sorte Torgauer Malzkaffee Fabrik G. m. b. H.

Max Fischer Fahrradhandlung Fahrrad-Reparaturen.

Max Günther Schulzenstr. 19 Leinen u. Wollw.

Paul Kobisch Kaufhaus Bäckerstr. 6

Paul Miser, Molkereiprodukte Konserv., Südfrüchte, Schokol.

A. Neumann Schulzenstr. Cigarr., Cigaretti.

A. Piesker Herr.- u. Knab.-Garder. Lieferant d. Konsumver.

Sultan Fahrrad- u. Nähm.-Haus

E. Welswange Blumengeschäft Handels-Gärtnerei

Zahn-Praxis O. Hennig Bahnhofstr. 14.

Prettin

A. Böhme, Schuhwarenhaus

Mückenberg

E. Handschuh Herren- und Knaben-Garder. Maßarbeit

F. Jacobasch Brot- u. Weißbäckerei Lief. d. Kons.-Ver.

W. Schneider Fahrr., Nähm., Rep.-Wkst., Eisen, Schraw.

W. Weber Fahrr., Instalat., Anlagen f. Licht u. Kraft

R. Wetzig Brot- und Weiß-Bäckerei

Liebenwerda-Neu-Dobra

Bergemann-Brauerei Lagerbier hell „Einfach Tip-Top"

Café Fiedler Neu-Dobra Konditorei — Bäckerei

R. Andreas Kolonialwar., Tab., Cig., Wirtsch.-Art.

H. Greger Schuh- u. Stiefelwirksk.

H. Haupt Ff. Fleischerei, ff. Wurstw.

Karl Herre Molkereigeschäft Bahnhofstraße 46

E. Krautwurst Schuhwaren-Lager Rep.-Wrkst. Maß-Art.

A. Kuke Fleischerei ff. Fleisch- u. Wurstwar.

Merseburg-Querfurt

Merseburg

Meuschauer Mühle, G. m. b. H. Merseburg Herstellung von Ia Weizen- u. Roggenmehlen, alle Sorten Futtermehlen in best. Qualität, zu billigsten Tagespreisen.

Bürgerliches Brauhaus ff. Biere und alkoholfreie Getränke

Ernst Baumann Gotthardtst. 30. Rind- u. Schweinschlächterei. Stets frische Wurst.

Theodor Freytag Sämtliche Manufakturwaren zu billigsten Preisen

Gebrüder Scheibe Bau- und Möbeltischlerei Möbel- und Sarglager

Max Schneider Fahrr., Nähm., Sprechapparate, Reparaturwerkst. Schmalest. 10

Edelweiß, Wäscherei u. Plätterei, Farb. u. chem. Reinig., Rascobl., Amtshauser 12

Curt Eberhardt, Wäsche, Weiß- u. Wollwaren, Putz, Herren-Artikel.

Th. Ebert Entenplan 13, Mechanikor, Optiker

O. Heberer Mehl- und Mühlenfabrikate

K. Kellermann Gotthardtstr. 29 ff. Fleisch- u. Wrstw.

J. G. Knauth & Sohn, Entenplan 2 Pelzwaren, Hüte und Mützen.

Ad. Kunecke Gutenbergst. 1 Kolonw., Kaffee, Spirit.

Albert Kunth Gotthardtstr. 30 Korbw. Kinderwg.

Adolf Leber, Schuh- u. Stiefelw. Reparaturwerkstatt Neumarkt 17.

Felix Möbius Rollschlächterei Fil. in Bonndorf

Wilh. Naundorf Rollschlächter. Telefon 496

Gust. Sachse Möbelmagazin Obere Breitestr. 9

Alt Scherbitz

Mühlenerzeugnisse feinste Weizen- u. Roggenmehle en gros en detail Kunstmühlen Werke von C. G. Bemme Telephon 893.

Keuschberg-Dürrenberg

G. Ohnemus Zigarren, eig. Fabrik., Tabak, Cigaretti., Pfeif.

M. Wilke Fahrrdl., bes. Mark. Ca. Wilke u. Reparat.-Werkst.

Osw. Pönitz Cigarr., Cigaretti., Reise-Artesch., Pfeifen, Stücke

Lützen

O. Müller Fahrrd., Nähmasch. u. Rep. Grammoph.

Mücheln

M. M. Apelt Putz- u. Modewaren Spiel- u. Galanteriewaren

Phot.-Atel. Hippe Mücheln u. Schlüchtenhaus

Nordsee-Fischhalle Bill. Bezug f. Fischw., Kons.

Bruno Schneider Fahrr., Nähm. Rep.-Werkst.

Voigtländer, Herr.-, Knab.-u. Arbeit.-Gard. Anfertig. u. Maß. Bill. Bezugsqu.

Schafstädt

Otto Meese Marktstr., Manufakturw. Fete, Arb.-G., Kurz-Wllw.

Leuchstedt

H. Froetel Uhren, Goldwaren Reparat.-Werkstatt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219140921-12/fragment/page=0006